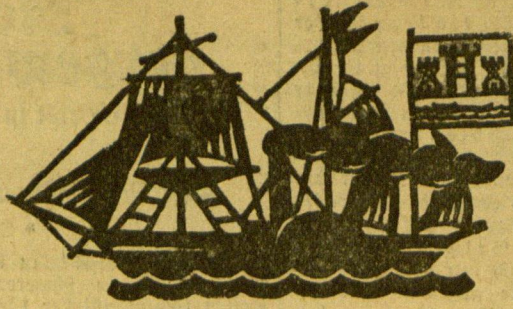


Ersteinstufige nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 38

Memel, Freitag, den 14. Februar 1936

82. Jahrgang

Young-Schlacht im Reichstag

Nedduell zwischen Eugenbergs und Curtius

* Berlin, 13. Februar.

Die Young-Schlacht im Reichstag, die mit den sachlichen und klaren Ausführungen des deutschen Außenministers Dr. Curtius über die Vor- und Nachteile des Neuen Planes eingeleitet wurde...

regierung will dem Bismarck-Wort folgen: Die Ehre und Würde des Staates zu wahren, heißt ihn vor Krisen zu schützen!

Keine gute Kritik für Eugenbergs

* Berlin, 13. Februar. Abgesehen von seiner eigenen Presse, die in seiner Rede ein historisches Ereignis feiert, findet Eugenbergs keine gute Kritik...

Die „Post“ schreibt: Auch wir, die für die Annahme des Young-Planes plädieren, loben ihn nicht, sind seiner drückenden Schwere wohl bewußt...

Schwulst pathetischer Worte endlich der leitende Gedanke eines anderen politischen Systems sichtbar...

Wer Eugenbergs gehört hat, begreift nicht, daß die Deutsche nationale Partei ihn nahezu ein Jahr an der Spitze ertragen hat...

Das „Berl. Tag.“ überschreibt seine Kritik der Eugenbergs-Rede mit „Mißglücktes Debut“...

Frankreichs „Konzeptionen“

„Haltepunkt“ 1936 — „Großmütiger“ Verzicht auf die Vergrößerung der „vergrößerten“ französischen Flotte

„Italien“

müsse nun auch etwas unternehmen...

* Paris, 13. Februar.

Der Korrespondent des „Matin“ in London kündigt an, daß die französische Delegation werde im Laufe des heutigen Tages eine zusammenfassende Denkschrift über die Flottenpolitik Frankreichs veröffentlichen...

1. Das Jahr 1936 sozuzagen als einen „Haltepunkt“ anzusehen, um alsdann auf einer neuen Konferenz festzustellen, ob die Weltlage eine neue Herabsetzung erlaube...

2. Die französische Flotte nicht über die im Bau befindlichen Fahrzeuge hinaus zu vergrößern. (Mit anderen Worten, das umfangreiche maritime Bauprogramm Frankreichs soll durchgeführt werden. Die Red.)

Der „Matin“ wiegt sich in der Hoffnung, daß die übrigen Seemächte diese Denkschrift als ein weiteres Entgegenkommen (!!) der französischen Regierung aufassen werden...

Unabhängigkeit für die Philippinen?

* London, 13. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die amerikanische Delegation in den letzten Tagen die Möglichkeit erwogen habe, den Philippinen in absehbarer Zeit die Unabhängigkeit zu gewähren...

Man hoffe, daß Japan hierdurch zu einer Herabsetzung seiner Ansprüche, die sich bekanntlich auf 70 Prozent der Tonnage Amerikas belaufen, veranlaßt werden würde...

Ueber die gestrige Sitzung des Ersten Ausschusses meldet der Korrespondent, daß in keinem der fraglichen Punkte eine Einigung erreicht worden ist...

Verschiedene Blätter berichten, daß am morgigen Freitag oder am Anfang nächster Woche eine weitere Vollkonferenz abgehalten werden soll...

Wie der Marineminister gestern im Parlament erklärte, wird England auf seine Panzerschiffe nicht verzichten.

verzichten. Der Minister betonte, daß er durchaus nicht beabsichtige, auch nur eines der zuletzt gebauten britischen Panzerschiffe zum alten Eisen zu werfen.

Achtstundentag und Zentralheizung im Schützengraben...

Sohn und Spott in Paris, als Antwort auf die angelächelnde Forderung nach Abschaffung der 11-Stunde

* Paris, 13. Februar.

Nach der großen Aussprache in London über die Unterseeboote verkündet die gesamte Pariser Presse, daß das Unterseeboot als Seekriegswaffe auch künftig unbedingt beibehalten bleibe...

So lange man den Krieg nicht völlig abgeschafft hat, erklärt der „Petit Parisien“, so lange man ihn nicht durch Festsetzung wirksamer Maßnahmen gegen jeden Angreifer unmöglich gemacht hat, so lange werden alle die Berechnungen und Beweismittel, wie sie gestern von angelsächsischer Seite gegen die Unterseeboote vorgebracht sind, wertlos bleiben...

Nach dem „Journal“ ist die Debatte rein akademisch verlaufen; denn sie habe weder irgendwelche Kampfeigenschaften gezeigt, noch auch habe sie den geringsten Willen aufgewiesen, eine praktische Lösung herbeizuführen...

Das „Petit Journal“ erklärt, die Angelsachsen hätten mit allerlei empfindlichen Argumenten die „Theorie eines mit allem hygienischen Komfort ausgestatteten Krieges“ vertreten. Sie sollten doch noch einen Schritt weitergehen und für alle Kriegsteilnehmer den Achtstundentag und die Zentralheizung in den Schützengräben fordern...

Selbst die Linkspresse stimmt in diesem Chorus gegen die Londoner Konferenz ein. Mit den großen Worten von der Menschlichkeit, mit denen man versucht, den angelsächsischen Imperialismus zu konsolidieren, erklärt die „Gazette“, könne man nicht die Schmerzensschreie der erwiderten Opfer übertönen...

Der „Quotidien“ schreibt: Die Angelsachsen vertreten die Theorie vom guten Tyrannen, die Theorie des römischen Friedens. Die Angelsachsen wollen uns das Recht garantieren, aber es soll ihr Recht sein. Sie wollen den Frieden, aber nur unter der Bedingung, daß sie ihren Frieden über aller Welt aufzubauen können.

durch Sozialdemokraten und Kommunisten, die das mit einiger Spannung erwartete Debut fand, seinem Auftreten ein gewisses Relief gab, sonst hätte sich gewiß die Bedeutungslosigkeit dieser unwahrscheinlichen Rede noch besser entfüllt...

Folgende recht reservierte Ausführungen der Eugenbergs politisch nahe stehenden Presse sind bezeichnend. So bezeichnet die „Deutsche Tageszeitung“ die außenpolitische Zweckmäßigkeit des Eugenbergschen Auftretens, indem sie schreibt: „Am übrigen verächtliche Eugenbergs freiwillig darauf, sich in die eigentliche parlamentarische Debatte einzuschalten...“

Der „Reichsbote“ meint feststellen zu können, daß, wenn man auch über Eugenbergs und seine Methoden verschiedener Ansicht sein könne, ein Mann gesprochen habe, unpolitisch und nicht geschickt vielleicht, aber mit dem ehrlichen, leidenschaftlichen Willen eines heißen Herzens.

Ueberraschungsabstimmung in Paris geplant?

* Paris, 13. Februar. Das Organ Daladiers „La Republique“ hat in seiner letzten Ausgabe einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht, der sich mit der kommenden Debatte über die Ratifikation des Young-Planes in der französischen Kammer beschäftigt...

Berenguer

verspricht Aufhebung der Zensur

* Madrid, 13. Februar. Der Ministerpräsident General Berenguer empfangt den Vorsitzenden der Madrider Pressevereinigungen, der ihm die Bitte um Aufhebung der Pressezensur unterbreitete...

In der Wiener Universität fand Mittwoch die feierliche Promotion des Bundeskanzlers Schober zum Ehrendoktor der Rechte statt.

Curtius wies dann darauf hin, daß seit den Tagen, in denen der Aufbruch, der über Deutschland wie ein namenloses Unglück, wie ein Schicksal gekommen sei, Deutschland nicht von der Hand zu weichen Fortschritte erzielt habe...

„Dr. Eugenbergs hat uns nicht gesagt, was geschehen soll nach Ablehnung des Young-Planes.“

Ich habe vor längerer Zeit öffentlich zehn ganz bestimmte Fragen an ihn gerichtet, aber er ist heute auf keine dieser Fragen eingegangen.

Sie alle wissen, daß die Ablehnung des Young-Planes die Rückkehr zum Dawes-Plan bedeutet. Reichsbankpräsident Schacht selbst hat erklärt, keine Einzelpersonlichkeit könne es verantworten, durch Festhalten am Dawes-Plan eine furchtbare Krise herbeizuführen. Die Reichs-

Das „Attentat“ auf Strandmann

Mit einem Papierstück und einem Rosenkranz...
* Riga, 13. Februar. Im Gespräch mit einem Vertreter der lettischen Telegraphen-Agentur...
* Dem Automobil, in dem der Staatsälteste fuhr, sprang plötzlich ein unbekannter Mann von kräftigem Wuchs entgegen und versuchte den Handgriff des Wagenchlages zu fassen.

Hindenburg empfängt Sackett

Für aufrichtiges Verstehen zwischen Deutschland und Amerika

Tiefe Vaterlandsliebe ist die Grundlage des deutschen Charakters
* Berlin, 13. Februar
Gestern hat der neuernannte Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Frederic M. Sackett, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg sein Beglaubigungsschreiben überreicht. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten auch Reichsaußenminister Dr. Curtius sowie Staatssekretär Dr. v. Schubert teil. In seiner Ansprache sagte Botschafter Sackett u. a. folgendes: „Die mir von meiner Regierung zuteil gewordenen Beifügungen zielen darauf ab, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu mehren. Ich werde in jeder Weise, amtlich und persönlich, betreibt sein, das aufrichtige wechselseitige Verstehen, das glücklicherweise unsere beiden Länder verbindet, wenn möglich noch zu stärken. Die Neuhuldung der Ziele und Ideale der zwei Republiken, Deutschland und die Vereinigten Staaten, ist für meine Regierung und das amerikanische Volk eine Quelle großer Genugung. Ich komme zu Ew. Excellenz mit großer Hochachtung für Ihre verehrungswürdige Person, welche die tiefe Vaterlandsliebe verkörpert, die die Grundlage des deutschen Charakters ist. Ich bringe eine tiefe Bewunderung für die großen Leistungen mit, die das deutsche Volk bei den schwierigen Aufgaben, denen es sich gegenüberstellt, vollbracht hat. Zugleich hege ich die aufrichtigste Ueberzeugung, daß deutsche Kraft und deutscher Fleiß

nachfolgenden Auto, in dem ich mich befand, erfaßt und ein Stück mitgeschleppt; der Unbekannte klammerte sich hierbei an den Motorkasten des Wagens an und rief unentwegt in polnischer Sprache etwas wie „Galtens Sie an, Herr Präsident!“ In den Händen hatte er ein Papierstück und einen katholischen Rosenkranz. Das Auto wurde angehalten, drei Polizisten eilten herbei und führten den Unbekannten ab. Damit war der Zwischenfall erledigt und es wurde ihm weiter keine Beachtung geschenkt. Später stellte es sich heraus, daß es sich um einen Geisteskranken handelte, der bereits mehrfach den polnischen Regierungsmitgliedern Schriftstücke zugefickt hat. In dem bei ihm gefundenen Schreiben bittet er den Staatsältesten, nicht abzureisen und in Warschau zu bleiben.“

die Probleme der Gegenwart und der Zukunft lösen werden.“
Reichspräsident v. Hindenburg wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß er es lebhaft begrüße, daß Botschafter Sackett es als seine vornehmste Aufgabe betrachte, die guten und alten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten in jeder Weise zu fördern und daran zu arbeiten, daß beide Länder einander besser verstehen lernen. Zum Schluß seiner Antwort sagte der Reichspräsident: „Sie stellen sich, Herr Botschafter, damit die nützliche Aufgabe, an der Ihr Amtsvorgänger Schurman mit so hervorragendem Erfolge gearbeitet und sich dabei in diesem Lande so zahlreiche treuergebene Freunde erworben hat. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich und die Reichsregierung alle Zeit alles tun werden, was in unseren Kräften steht, um Ihnen diese Aufgaben zu erleichtern.“

Die „tägliche“ Schlägerei

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten
* Offenbach a. Main, 13. Februar. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es gestern hier zu schweren Zusammenstößen. Die Nationalsozialisten hielten in der Dernstraße eine Versammlung ab, zu der auch ungefähr 100 Nationalsozialisten in Uniform erschienen waren. Die Kommunisten hatten zu der gleichen Zeit auf dem nahe gelegenen Alice-Platz eine Protestkundgebung veranstaltet und zogen dann in Gruppenkolonnen durch die Herrstraße. Dabei kam es zu einer schweren Schlägerei. Bei der Schlägerei wurden 16 Personen verletzt.

Kommunistischer Terror Vergewaltigt 7000 Arbeitswillige

Die Opel-Werke in Rüsselsheim werden vorübergehend stillgelegt — Schupo aus Darmstadt befreit Werk und Arbeiter

Acht Rädel Führer festgenommen
* Darmstadt, 13. Februar.

Bei den Opel-Werken in Rüsselsheim a. Main ist es gestern zu schweren Ausschreitungen von Seiten kommunistischer Werkangehöriger und auswärtiger Kommunisten gekommen. Den Anlaß zu diesen Ausschreitungen gab folgender Vorfall: Der Betriebsrat hatte Dienstag die ihm angehörigen drei kommunistischen Mitglieder entlassen, da sie während der Arbeitszeit die Arbeiterschaft durch Versammlungen zur Niederlegung ihrer Tätigkeit aufzufordern versucht hatten.

Darauf erschienen Mittwoch vormittag auf Lastautos, Motorrädern und zu Fuß etwa 200 auswärtige Kommunisten in den Werken, denen sich etwa 400 kommunistische Arbeiter der Opel-Werke angeschlossen

Unter den Eindringlingen befanden sich u. a. der preussische Landtagsabgeordnete Oskar Müller und der hessische Landtagsabgeordnete Sumpff. Die insgesamt etwa 7000köpfige Verlesung der Werke wurde mit Gewalt von der Ausübung ihrer Arbeit abgehalten. Teilweise wurden sie schwer mißhandelt. Die Eindringlinge versuchten auch, die Dampfessel und Maschinenanlagen stillzulegen. Der gesamte Betriebsrat wurde tätlich bedroht. So wurde einer der Betriebsräte, dessen Abjagung die Demonstranten verlangten, mit einem Dolchmesser angegriffen. Gegen Mittag trafen etwa 200 Mann der Schutzpolizei aus Darmstadt ein, die die Fabrik umstellten und gegen die Aufständigen vorgingen. Acht Führer der Put-

schisten wurden verhaftet, unter ihnen auch die beiden Landtagsabgeordneten. Die Fabrik blieb bis zum Betriebschluß abgeriegelt und bei Arbeitsschlag wurden alle Arbeiter, die das Werk verließen, genau kontrolliert und die auswärtigen Eindringlinge festgehalten.

Wie die Opel-Werke mitteilen, ist der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Ueber 6000 Mann der Belegschaft befinden sich an ihren Arbeitsstätten.

3000 Verbrecher in Chicago verhaftet

* Chicago, 13. Februar. Bei den Verbrecherrazzien in den letzten Tagen sind ungefähr 3000 Personen verhaftet worden. Darunter wurden 45 mit Revolvern bewaffnete und 1200 andere verdächtige Personen inhaftiert. Der „Bürgeranschluß zur Bekämpfung des Verbrechens“ stellt mit Genugtuung fest, daß während der letzten 36 Stunden zum ersten Male seit langer Zeit kein Mordfall in Chicago gemeldet ist.

Bei Donau-Eschingen hat ein riesiges Schadensfeuer das Dorf Eschingen heimgesucht. 22 Anwesen sind durch die Flammen vernichtet worden.

Einer Nachricht aus Newyork zufolge ist der Streik in der Newyorker Bekleidungsindustrie beigelegt. 22.000 Arbeiter sind bereits wieder zur Arbeit zurückgekehrt, weitere 8000 werden die Arbeit aufnehmen, sobald sich ihre Arbeitgeber mit den Gewerkschaften verständigt haben.

Die „München“ nicht völlig verloren Das Feuer erlosch Mittwoch vormittag

Der Bug des Schiffes über Wasser — Keine feuergefährliche Ladung an Bord

* Newyork, 13. Februar.

Gestern um 5 Uhr früh konnte endlich das Feuer auf dem Brack des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „München“ eingedämmt und um 8,30 Uhr vormittags gänzlich gelöscht werden. Da noch einige Schiffs- und Ladungsstücke schwelen, ist eine Sicherheitswache bei dem havarierten Schiff zurückgeblieben. Der Newyorker Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Schüngel, erklärte dem Vertreter des B. Z. V., daß die „München“ wohl außerordentlich stark beschädigt ist.

daß von einem völligen Verlust des Schiffes jedoch nicht die Rede sein kann

Der Dampfer ist infolge der von der Feuerwehrr hineingepumpten Wassermengen vom Deck bis zum Mittschiff unter die Wasseroberfläche gesunken. Der Bug des Schiffes schwimmt bei Hochwasser über der Oberfläche. Nach einer genauen Besichtigung des Brackes — soweit es natürlich die Lage des Schiffsrumpfes zuließ — sind die Luken 1 und 2 vollkommen trocken und die Ladung, soweit wie es sich von oben feststellen ließ, unbeschädigt. Die Luken 3 und 4 sind durch Wasser beschädigt. Luken 5, 6 und 7 sowie die Passagierräume, außer einem Teil der 3. Klasse, sind vollkommen ausgearbeitet.

Der Vertreter des Lloyd betonte ausdrücklich, daß sich an Bord der „München“ eine absolute einwandfreie und nicht feuergefährliche Ladung befunden hat

Wenn die Untersuchung des Schiffswracks durch Taucher befriedigende Resultate ergibt, wird man

die „München“ abzudichten und auszupumpen versuchen.

Die „München“ gehörte zur sogenannten Städte-Klasse des Norddeutschen Lloyds. Seine Schwesterschiffe sind die „Berlin“, „Dresden“, „Stuttgart“. Die „München“ wurde 1922 auf der Seltener Vulkanwerft auf Kiel gelegt. 1923 lief das Schiff vom Stapel und wurde 1924 in den Dienst Bremen-Newyork gestellt. Das Schiff konnte etwa 1000 Passagiere aufnehmen.

Der Untergrundbahnverkehr wieder aufgenommen

* Newyork, 13. Februar. Der Untergrundbahnverkehr von Newyork nach Hoboken und New Jersey, der eingestellt wurde, weil das Brack der „München“ direkt hinter dem Bahntunnel gesunken war, ist wieder aufgenommen worden. Die leitenden Ingenieure sind nach einer genauen Untersuchung zu der Ansicht gekommen, daß der auf dem Tunnel lastende Druck nicht so groß sei, um einen Bruch der Decke herbeizuführen.

Wie jetzt bekannt wird, befanden sich unter der Ladung der „München“ u. a. auch 7000 Vögel, meist Kanarienvögel. Leider ist es bei den Rettungs- und Wärfarbeiten nicht mehr gelungen, die Vogelkäfige zu öffnen. Bis auf einige hundert Kanarienvögel sind die armen Tierchen in den Flammen umgekommen.



Der Besuch des lettischen Staatspräsidenten in Warschau wurde, wie bereits berichtet, von der polnischen Regierung und von der gesamten Öffentlichkeit Polens in größtem Maße gefeiert und in seiner politischen Bedeutung außerordentlich betont. Eine der ersten Staatsvisten die Präsident Dr. Strandmann machte, war die beim Marshall-Biludstin in der Mitte in heller Uniform — neben ihm in Zivil der lettische Staatspräsident.)

„Der Hasenfellhändler“

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann
Aufführung im Städt. Schauspielhaus Memel

Nach dem Erfolg der „Ehre“ war jede Sudermann-Aufführung ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis, dann kamen, noch in der Vorkriegszeit, gehässige Angriffe und Anfeindungen, und in den letzten Jahren seines Lebens mußte es der Dichter erleben, daß die Theater, denen er jahrzehntelange volle Häuser gebracht hatte, sich durchaus nicht beeilten, ein neues Stück von ihm, eben den „Hasenfellhändler“, aufzuführen. Erst nach dem Tode Sudermanns gewannen die von ihm im „Hasenfellhändler“ geschaffenen Gestalten zum ersten Mal auf der Bühne Leben...

Es ist aus Anlaß des Todes des Dichters und der in der letzten Spielzeit erfolgten Aufführung von „Johannisezer“ hier versucht worden, die Gründe für diese tragische Entwicklung darzulegen, und es bleibt nach der Aufführung des „Hasenfellhändlers“ nur übrig zu sagen, daß auch dieses Stück die Stärken und die Schwächen des dramatischen Schaffens des Dichters zeigt. Auch in diesem letzten Schauspiel, das der Dichter geschaffen hat, finden wir eine fabelhafte Bühnenfächerheit, lebensrechte, gut umrissene Charaktere, eine treffende Zeichnung des Milieus, eine kaum nachlassende Spannung, die das Schauspiel zu einem brauchbaren Publikumsstück machen. Aber Theaterwirksamkeit ist natürlich nicht gleichbedeutend mit weichen dramatischen Kern. Zwar verjüngt der Dichter, vor allem in vierter Akt, zu differenzieren und das Geschehen philosophisch zu unterbauen — man wird sehr lebhaft an Sudermanns Roman „Der tolle Professor“ erinnert — aber merkwürdiger, gerade dieser letzte Akt befremdet einigermassen. Die beiden ersten Akte dagegen sind geradezu glänzend.

Das Stück zeigt den Kampf eines aus seinem väterlichen Erbe verdrängten Barons um sein Recht. Dieser kleinformatige Michael Rothhaas sinkt auf der sozialen Stufenleiter bis zum Hasenfellhändler herab. Die Not kommt, die Frau stirbt im Glend, die Tochter wird an einen schlechten Herr verheiratet. Ein Wirteladvokat und eine in üblicher Aussehende Inhaberin einer Sänfte, denen er zum Spekulationsobjekt geworden ist, sorgen dafür,

daß er seinen Anspruch weiter vertritt und dabei nicht ganz verkommt. Und schließlich wird ihm auch durch das mannhafte Eintreten eines aus Amerika herbeigekommenen Verwandten und durch den Tod des Mannes, der ihn aus dem väterlichen Erbe gedrängt hatte, sein Recht. Dieser Retter aus Amerika erlöst die Tochter von ihrem Peiniger, und da auch der Hasenfellhändler seines endlich errungenen Erbes nicht froh werden kann, denn seine Helfer sind zugleich auch Mitwisser von schlimmen Taten, geht er mit der Tochter und mit dem neugewonnenen Schwiegerjohn ins „Land der Freiheit“.

Das Stück enthält, das ist bei einem Sudermann so gut wie selbstverständlich, eine Anzahl dankbarer Rollen. Alfred Wolf hatte für eine gut abgestimmte Aufführung gesorgt, bei der alle Wirkungen voll und sauber herausgeholt wurden. (Bei einigen Darstellern fürde das „Dürrschiff“ mehr, als daß es Milieu vorkäufte.) Die umfangreiche Hauptrolle spielte Walter Fickler. Er verstand es ganz ausgezeichnet, der Gestalt des um sein Recht kämpfenden Barons Profil zu geben und in jeder einzelnen Phase zu überzeugen. Eine Leistung, die das Bild, das wir von dem Künstler gewonnen haben, auf das Beste abrundet. Martha Krull, die Tochter des Hasenfellhändlers, fand die richtigen Töne seelischer Gewißheit und einer langsam erwachenden Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Karl Klingler, der den Retter aus Amerika gab, zeigte ein zurückhaltendes, dabei sicheres und nuanciertes Spiel. Eine reine Freude war wiederum Marika Linden, die mit Virtuosität ein fastiges, raffines Schantweib auf die Bühne stellte. Herbert Prigann gab seinem Winkeladvokaten Farbe und insipiden Witz. Heinz von Rodenberg war toll für Joll der alte, verbissene Geschäftlicher. Anno Swildie konnte als Kellnerin gut gefallen und auch eine zweite Rolle zufriedenstellend ausfüllen. Otto Lange war der schlechte Schwiegersohn des Hasenfellhändlers, Kurt Renner der bößwärtige Bruder. Udo Johnson verbreitete um sich die Atmosphäre des alten irenen Dieners. Ruth Schumann, Anita Weiskner-Brandt, Willy Fuhrmann und Willy Schwarzard trugen in kleineren Rollen zum Gelingen der Aufführung bei.

Ein wirkungsvolles Stück, ein ausgezeichnetes Spiel. Der Orak der Zuschauer war stark und herzlich.

Die Hundertjährige und der Reporter

Von George Popoff, London

England ist bekanntlich das Land, in welchem ganz alte Leute nicht nur überaus zahlreich sind, sondern förmlich eine Bevölkerungsschicht darstellen. Sogar die Zahl der Hundert- und über Hundertjährigen ist hier erstaunlich groß. Die Schmelzreiche besonders der weiblichen „Centenarians“ bilden in den englischen Blättern eine ständige Andeutung. Fast täglich kann man etwa lesen, daß eine Frau mit 99 Jahren „Antefrete Röde den langen vorzieht“, daß eine andere im Alter von 100 Jahren sich einen Jubiläum habe schneiden lassen oder daß eine dritte 101jährige an ihrem Geburtstag Polka getanzt hätte.

Sind aber alle diese Hundertjährigen froh, ein derartiges hohes Alter erreicht zu haben? Gelegentlich, wenn die Gazetten gerade nichts Besseres zu drucken haben, werden manche dieser Greise und Greifinnen interviewt. So feierte zum Beispiel vor einigen Tagen eine Mrs. Mary Ann Priest, die Inhaberin eines Altersheims in Kensington, ihren 102. Geburtstag und erhielt bei dieser Gelegenheit den Besuch eines jungen Londoner Reporters. Mrs. Priest verdient allerdings besondere Beachtung. Denn sie ist nicht nur eine Hundertjährige, sondern — im Gegensatz zu den meisten dieses hohen Alters — auch noch geistig eine überaus frische und gar witzige Frau. Nur ist ihr leider die Bewegungsfreiheit genommen. Der besagte Reporter sah teilnahmsvoll an ihrem Lager und stellte indiskrete Fragen. Er wurde hierfür belohnt. Denn Mrs. Priest gab bereits auf die erste Frage, ob es sich — ihrer Ansicht nach — lohne, 102 Jahre alt zu werden? eine geradezu sensationelle Antwort. „Nein!“ sagte sie mit Bestimmtheit, „hohes Alter ist kein Glück! Es lohnt sich nicht im Geringsten, hundert Jahre und mehr alt zu werden.“ „So?“ fragt erkannt der Reporter, „sind Sie denn schlecht verjornt?“ „Nicht so hatte ich es gemeint“, entgegnete Mrs. Priest nachlässig lächelnd, „im Gegenteil — alle Welt ist außerordentlich freundlich zu mir, eine eigene Schwester pflegt mich auf beste, hunderte von guten Menschen verwöhnen mich gar... Sehen Sie hin...“ und die Alte wies auf einen herrlichen, auf dem Tisch

neben ihrem Bett stehenden, rosa und weiß gestreiften Geburtsstücken, auf dem die Pfämmchen von 103 kleinen Wachslöchern fröhlich flackerten.

„Also, was ist es denn?“ forschte der Ausfrager weiter: Die alte Mary Ann leuchtete: „Was das Alter so unerträglich macht, wollen Sie wissen, junger Mann? Wohlten denn — der Mangel an jeglicher Arbeit und jeglicher Sorge ist es, der einfach nicht mehr zu ertragen ist! Oh, wie herrlich sind die Sorgen der Jugend! Ist man hundert Jahre alt, dann wird man selbst von allen Sorgen schände verlassen... Könnte ich bloß nochmal jung, könnte ich heftig oder achtzig sein... Nicht eine einzige Menschenjuelle ist mehr am Leben, die wenigstens Zeuge meiner Jugend wäre. Als ob ich überhaupt nie eine Jugend besessen hätte... Nein, nein, junger Mann, wünschen Sie sich nicht hundert Jahre alt zu werden...“

Der arme Reporter war ganz verwirrt. Nur um das Interview lang genug zu machen, stammelte er noch seine letzte, abgedroschene, vom Leser des Sonntagblattes verlangte Sentimentalität: „Aber Mrs. Priest,“ hat er, „wenn Sie noch einen Wunsch, noch ein Wunder vom Himmel erwischen könnten — um was würden Sie dann den Allmächtigen bitten?“ Im milden Bild der Greisin leuchtete es kaum merkbar auf. „Um was ich dann den Allmächtigen bitten würde? Welch eine Frage! Aufstehen möcht ich noch mal! Im Hause herum-schaffen, auf den Markt einkaufen gehen, ordentlich den Fußboden in der Küche säubern — das möcht ich noch mal zum Leben gerne! — arbeiten, mich abmühen, am Abend nach getauer Tagesarbeit müde und glücklich in die Bettstücken sinken und am nächsten Morgen frisch und munter aufwachen, einem neuen jungen Tage entgegen...“

Die Greisin schloß ihre Augen und schmiegte. Die kleinen Wachslöcher auf dem rosa und weiß gestreiften Geburtsstücken waren allmählich niedergebrannt. Nur eine Kerze — das 103. Lichtlein — flackerte noch einige Sekunden mit schwacher Flamme hin und her. Dann verlösch auch diese, leise zischend, ein kleines blaues Lichtlein hinterlassend...

Weste lächelte sich der junge Reporter von bannen. Er hatte genug gefragt. Und zum ersten Male im Leben freute er sich bei dem Gedanken, daß er heute in der Redaktion wieder Nachdienst habe und daß ihn zu Hause möglicherweise die Gasrechnung erwarten könnte.

Eine grausame und barbarische Politik

Die anglikanische Kirche protestiert gegen die Religionsverfolgungen in Rußland

London, 13. Februar. Nach zwei flammenden Anklagereden des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von London nahmen die versammelten Bischöfe der anglikanischen Kirche einstimmig eine Entschliessung an, in der sie ihre Empörung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland und ihre Sympathie mit den verfolgten Personen aussprechen und auffordern, für sie zu beten. Die Entschliessung jagt weiter, daß die Sowjetregierung, wenn sie gute Beziehungen zu Großbritannien aufrechtzuerhalten wünsche, die Grundzüge der Religion und der menschlichen Gerechtigkeit beobachten müsse. Der Erzbischof von Canterbury brandmarkte in seiner Rede die Religionsverfolgungen in der Sowjetunion als grausame und barbarische Politik. Der Bischof jagte weiter, daß er sich, wenn keine wirkliche Besserung eintrete, für verpflichtet halten werde, die Sache im Parlament zur Sprache zu bringen, da es sich um eine Frage handelt, bei der die Ehre eines christlichen Volkes und die Interessen der gemeinsamen Zivilisation auf dem Spiele ständen.

Die Protestkundgebungen der anglikanischen Bischöfe werden von verschiedenen Blättern in Leitartikeln begrüßt. — „Times“ jagt, die Proteste würden schon früher erfolgt sein, wenn nicht der noch heute vorhandene Wunsch bestanden hätte, den Anschein einer Einmischung in innere Angelegenheiten eines fremden Landes zu vermeiden. — „Daily News“ fordert die Regierung auf, namens der britischen Nation bei dem Sowjetvertreter einen formellen Protest zu erheben. — Im Oberhaus wird eine Anfrage an die Regierung wegen des Vorgehens der Sowjetregierung gegen christliche Kirchen“ gestellt werden.

Die Immunität der polnischen Abgeordneten soll aufgehoben werden

Warschau, 13. Februar. In der Presse erschien heute eine Kundgebung der parlamentarischen Fraktion des Regierungsbundes in der gefordert wird, daß die Immunität der Abgeordneten aufgehoben wird. In der Begründung, die heftige Anwürfe gegen die Opposition enthält, wird behauptet, daß einige Abgeordnete mit fremden Mächten und ihren Agenten zusammen gearbeitet hätten, weiter, daß sich die Abgeordneten hinter der Immunität verborgen, während der gewöhnliche Bürger die volle Verantwortung für seine Taten trage.

Der sozialistische „Robotnik“ nennt diese Kundgebung lächerlich und verlogen; er schreibt, es sei höchste Zeit, daß das ganze Land, vor allem aber das demokratische Lager mit der sozialdemokratischen Partei an der Spitze, gegen die vom Regierungsbund aufgerichtete Anarchie ankämpfe.

Neuer Entführungsversuch in Paris

Paris, 13. Februar. Blättermeldungen zufolge sollen am vergangenen Sonntag im Walde von Vincennes zwei unbekannte Männer den Versuch unternommen haben, den achtjährigen Sohn einer führenden Persönlichkeit der heftigen russischen Emigrantenkolonie zu entführen. Dem Kinder mädchen, das sich in Begleitung des Knaben befand, zeigten die Männer, die einem Kraftwagen entzogen waren, ein gefälschtes Schreiben des Vaters des Kindes vor, in dem es hieß, daß der Knabe ihnen zu folgen habe. Das Kindermädchen schöpfe Verdacht und auf seine und des Kindes Hilferufe eilten ein Volksgenossen und ein Stuhlfiß herbei. Als die beiden Verbrecher dieses bemerkten, ergriffen sie im Auto schleunigst die Flucht.

Eine hochbetende Persönlichkeit, die ungenannt bleiben will, hat dem „Matin“ 500000 Franken übergeben als Belohnung für die Ermittlung der Entführer Kutiepow.

Im Dienste der Tscheka

Wien, 13. Februar. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die rumänische Grenzbehörde vor zwei Tagen drei unbekannte übergrascht, die den Dnjepr überqueren wollten. Die Grenzbeamten versuchten, dieses Vorhaben zu vereiteln. Es gelang ihnen jedoch nur einem der drei unbekannten Personen festzunehmen. Der Verhaftete behauptete, Karawa zu heißen und im Dienste der Tscheka zu stehen. Es wurden beim ihm Dokumente und größere Dollarbeträge gefunden. Er sagte ferner aus, daß er mit dem Abteilungschef Tibaou der politischen Polizei in Bukarest zusammenarbeiten habe. Der auf Grund dieser Aussage verhaftete Abteilungschef bestritt auf das entschiedenste die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen.

Anwetterverheerungen in Sardinien und Süditalien

Rom, 13. Februar. Ueber Sardinien und Süditalien sind wiederum schwere Anwetter niedergegangen. Ein großer Teil der Insel wurde überschwemmt. Mehrere Dörfer sind infolge des Eindringens von Wasser eingestürzt. Bei einem Flußübergang sind zwei Personen von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken. In einem Ort in der Nähe von Cagliari ist der Glockenturm und die Vorderseite der Kirche eingestürzt. Der Schaden ist in seiner Höhe noch nicht zu übersehen. Auch in Süditalien hat das Anwetter großen Schaden angerichtet, so besonders in der Gegend von Mascalci, die bereits durch den letzten Ausbruch hart verunstaltet worden war.

In Paris erhielt ein armlöser Chauffeur seinen Führerschein. Er ist mit gut gearbeiteter Prothese nicht nur ein geschickter Chauffeur, sondern sogar imstande, ohne Hilfe einen Keifen auszuwecheln.

Nach einer Meldung aus Paris sind 20 Strafgefangene aus dem Zuchthaus in Figueras in Spanien, unweit der französischen Grenze, ausgebrochen und in die Pyrenäen geflohen. Französische Polizei sperrt die Grenze ab, um den Ausbrechern den Weg auf französisches Gebiet zu verlegen.

Revolte in Tonkin

Paris, 12. Februar. Nach Berichten, die beim Kolonialministerium eingetroffen sind, haben in der Nacht zum Montag etwa 200 Tonkin-Schützen und 60 eingeborene Zivilisten, die revolutionären Vereinigungen angehören, das Feldlager von Yenbar in Tonkin, wo ein Bataillon in Garnison liegt, angegriffen. Auf französischer Seite wurden zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und fünf anamitische Soldaten getötet, zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und sechs anamitische Soldaten verwundet. Am frühen Vormittag war die Ordnung wiederhergestellt, nachdem eine Truppenabteilung aus Hanoi zur Verstärkung herangezogen worden war.

Die aufständischen Zivilisten und Schützen sind in den Urwald geflohen. In der gleichen Nacht wurde auch der Militärposten in Sung Hoa angegriffen.

Wie eine Meldung aus Berlin besagt, scheinen Exotische Theater in der deutschen Hauptstadt große Mode werden zu wollen. Im März wird ein großes Regiertheater seine Tore öffnen, und im Sommer wollen zwei junge Studentinnen, die Töchter eines Berliner Bühnenagenten, eine Chöretruppe in Berlin spielen lassen.

Ueber ein reales Staatsbudget verfügt das kleine Reichsteil. Trotzdem die Steuern nur 1 Prozent Einkommensteuer und 0,75 pro Mille Vermögenssteuer betragen, schließt

der Voranschlag bei allerdings nur 2,2 Millionen Schweizer Franken Gesamtbeitrag mit circa 125 000 Franken Ueberfuß ab.

Eine Revolte gegen schlechte Zensuren haben die Schüler des Franz-Joseph-Instituts in Budapest infiziert. Sie demonstrieren die Klassen, zerbrechen Bänke und Tische und verließen die Anstalt.

Wie es sich jetzt herausgestellt hat, sind der Explosionskatastrophe die, wie bereits gemeldet, am letzten Sonntag in einer staatlichen Getreidemühle in Mostod am Don erfolgte, zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. Insgesamt sind 28 Personen umgekommen, außerdem haben 16 Personen Brandwunden davongetragen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der lettlandische Holzmarkt im alten und neuen Jahr

Absinkende Exportziffern — Ueberspitzer Wettbewerb — Um ein staatliches Holzmonopol

Wie zu erwarten war, ist die lettlandische Holzexport im letztverflorbenen Kalenderjahr wertmäßig gegenüber 1928 zurückgegangen. Schuld daran war in der Hauptsache das mitten in der vorigen Hochsaison bekannt gewordene Gesetz über die Aufhebung wichtiger Holzexportzölle ab 1. Januar 1930. Infolgedessen wurden die Waldeinschläge hinausgeschoben und auch die Abschlüsse verzögert. Auf den ganzen Exportwirkte die gesetzliche Bestimmung lähmend und hinzu kam die schnelle erste Winterhälfte 1929/30. Die russische Konkurrenz — sagen wir es offen heraus: das Dumping des Außenhandelskommissariats am Weltmarkt wirkte sich natürlich auch an der Ostseeküste aus, aber absolut entscheidend war es nicht für den Rückgang der lettlandischen Holzexport. Diese ist, wie soeben auf dem staatlichen Statistischen Amt zu erfahren war, von 1032 754 To. im Jahre 1928 wohl auf 1 085 992 To. im Jahre 1929 hinaufgegangen, dabei jedoch wertmäßig von 92.95 auf 81.11 Mill. Lat gesunken. Tatsächlich ist im letzten Jahr wesentlich mehr billigeres Holz exportiert worden, dafür aber der Versand von hochwertigem Material, beispielsweise was Sperrholz betrifft, katastrophal zurückgegangen. Diesmal ergaben ausgeführte Bretter einen Gesamtwert von nur 42,86 Mill. Lat, Kistenenteile etwas mehr als im Jahre vorher, nämlich 11,36 Mill., dagegen Pitprops 13,97, Papierholz 4,74, Balken 3,11, Sleepers 1,76, Espenklötze 2,15 Mill. Lat, wobei der Hauptexport sich nach wie vor nach England wandte, aber auch derjenige nach Holland beträchtlich war. Sonst kommen neben Deutschland nur einige wenige andere Staaten als Bezahler kleinerer Posten in Betracht.

Das neue Jahr steht unter dem Druck der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse, verschärft durch den Ueberwettbewerb im eigenen Lande. Im Verhältnis zur Vorkriegszeit zählt Lettland jetzt mehr als doppelt soviel Holzhandelsfirmen. Bei der Ueberzahl der Mitbewerber greifen nicht wenige Unternehmen zu unstatthafter Mitteln, um ihre Lage zu retten. Oft genug bleiben Verträge unerfüllt und es kommt zu unliebsamen Auseinandersetzungen mit den Importeuren, wegen ungenügender Qualität, Preisunterbieten und Fristüberschreitungen. Der Ruf des gesamten einheimischen Holzhandels wird dadurch nicht selten in Mitleidenschaft gezogen, zumal da viele Lieferfirmen das in den meisten Verträgen vorgesehene Schiedsgericht zu umgehen trachten oder aber sich dem Schiedsgericht nicht unterwerfen. Die Auswüchse in der lettlandischen Holzexport sind schon Gegenstand staatswirtschaftlicher Beratungen gewesen. Von seiten der führenden Exportfirmen wurde vorgeschlagen, Kaufmannsgerichte ins Leben zu rufen, vereidigte Holzsortierer zu bestellen, einen neuen Holzstandard einzuführen und ähnliches mehr. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden und mag noch längere Zeit auf sich warten lassen. Weitverbreitet ist die lettlandische Verband der Holzhändler und Holzindustriellen und das Rigauer Börsenkomitee befaßt, aber auch imstande sind, zu einer Gesundung des Holzhandels beizutragen, ist im Hinblick auf die Tatsache, daß eine Vielzahl kleinerer Holzhändler dem Verband nicht angeschlossen ist und die Autorität des Börsenkomitees nicht anerkannt, sehr fraglich. Immerhin, der Stein ist ins Rollen gekommen und es ist vielleicht doch vorzusetzen, daß in einer wenn auch entfernten Zeit etwas in Riga veranlaßt werden wird.

Die gesamte Lage des lettlandischen Holzhandels wird gegenwärtig dadurch kompliziert, daß die Staatswirtschaft neuerdings den Gedanken erwägt und ihn jüngst auch schon im zuständigen Parlamentsausschuß zur Sprache gebracht hat, das staatliche Monopol traugigen Angelegenheiten wieder aufleben zu lassen. Bis zu welchem Grade die Staatsregie sich auf diesen nach wie vor im Lande führenden und für die Handelsbilanz ausschlaggebenden Industrie- und Handelszweig zu erstrecken hätte, ist noch fraglich. Aber wenn es sich auch nur um ein Teilmonopol handeln sollte, so wäre das doch ein riskantes Unterfangen. Es ist die Rede davon, daß der Staat bedeutender Selbstverbraucher von Holz sei. Warum sollte er nicht auf einem Areal von nicht weniger als

1,58 Millionen Hektar Staatswald wenigstens soweit eigene staatliche Nutzung treiben, um den immer noch beträchtlichen Bedarf der Jungwirthschaften an Nutz- und Brennholz, dazu noch den bedeutenden Verbrauch der Staatseisenbahnen und anderer staatlichen Betriebe in Eigenregie zu decken? So ungefähr ist der Gedankengang der Staatswirtschaftler, denen die Freiwirtschaft gewiß nicht mit Unrecht den auch in Lettland bestätigten Erfahrungssatz entgegenhält, daß der ungefähre staatliche Apparat letzten Endes doch der schlechteste Kaufmann sei. Die Angelegenheit ist noch unentschieden und wird noch viel von sich sprechen machen. Eine gänzliche Verdrängung der privaten Initiative aus dem lettlandischen Holzhandel ist schwer vorzusetzen, es fragt sich nur, wieweit das staatliche Holzmonopol im „positiven“ Fall, den wir hier tatsächlich eher einen negativen nennen können, das Holzgeschäft für sich in Anspruch nehmen würde. Möglicherweise kommt das ganze staatliche Projekt zu Fall, wofür jetzt schon die Stimmung im maßgebenden Parlament zu sprechen scheint.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 13. Februar. An der Vorbörse zeigte sich nach einem ruhigen Vormittagsverkehr schon eine gewisse Nachfrage nach Farben und Siemens, wobei bei letzteren der zu erwartende griechische Auftrag etwas anregte. Die politische Aussprache im Reichstag hat etwas gemäßigte Formen angenommen und so beurteilt auch die Börse die Lage wesentlich ruhiger. Rein börsentechnisch mußte der Eingang selbst kleiner Orders stärkeres Deckungsbedürfnis auslösen, so daß die Situation als nicht ungünstig anzusprechen war. Die Wiederaufnahme der Arbeit bei Opel befriedigte, wogegen ein wenig günstiger Maschinenbaubericht etwas verstimmte. Die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde unzutreffenderweise mit einer weiteren Diskontsenkung in Zusammenhang gebracht, wozu vielleicht die gestrigen Vorgänge am Privatdiskontmarkt den Anlaß gegeben haben. In Wirklichkeit soll diese Sitzung der Wahl der Bezirksausschüsse dienen. Zu den Anfangsnotierungen betragen die Veränderungen gegen gestern nur selten mehr als 1 Prozent. Bis zu 3 Prozent schwächer eröffneten Deutsch-Atlanten, Adca, B.E.W., Siemens u. Bergmann, Chade-Aktien büßten 7 Mark ein. Etwas Nachfrage bemerkte man ferner für Karstadt, Hotelbetrieb, Aschaffenburg Zellost und Bayerische Motoren, die bis zu 2 Prozent gewannen. Im Verlaufe kam es bei sehr ruhigem Geschäft zunächst für einige Hauptwerte vornehmlich für Farben zu kleinen Kursgewinnen, später lagert aber Siemens unter stärkerem Abgabedruck zirka 2 Prozent niedriger. Adca waren ebenfalls schwächer. Polyphon, bei denen das Dementi sich zuerst nicht auswirken konnte, verloren gleichfalls zwei Prozent. Anleihen behauptet, von Ausländern Ungarn nachgebend und Serben lebhafter und fester. Pfandbriefe ruhig und meist etwas schwächer. Devisen bei leichteren Kursen eher angeboten, Pfunde und Oslo etwas fester, Spanien schwach. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen sehr leicht.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|-------------------------|-----------------------------|---------|---------|---------|
| | 13.2.G. | 13.2.Bf | 12.2.G. | 12.2.Br |
| Buenos-Aires 1 Peso | 1,606 | 1,610 | 1,597 | 1,601 |
| Kanada 1 Yen | 4,151 | 4,159 | 4,152 | 4,160 |
| Japan 1 Yen | 2,056 | 2,060 | 2,054 | 2,058 |
| Kairo 1 ägypt. Ptd | 20,865 | 20,905 | 20,87 | 20,91 |
| Konstantinopel 1 Pt | 1,893 | 1,897 | 1,903 | 1,907 |
| London 1 Pfd St | 20,347 | 20,387 | 20,35 | 20,39 |
| Newyork 1 Dollar | 4,1845 | 4,1925 | 4,1865 | 4,1945 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,466 | 0,468 | 0,466 | 0,468 |
| Uruguay 1 Milr. | 3,646 | 3,654 | 3,646 | 3,654 |
| Amsterdam 100 Guld. | 167,76 | 168,10 | 167,77 | 168,11 |
| Athen 100 Drachmen | 5,42 | 5,43 | 5,415 | 5,425 |
| Brüssel 100 Belgaz-500F | 58,295 | 58,415 | 58,31 | 58,43 |
| Budapest 100 Pengo | 73,12 | 73,26 | 73,14 | 73,28 |
| Danzig 100 Gulden | 81,33 | 81,49 | 81,32 | 81,48 |
| Helsingfors 100 fin. M | 10,523 | 10,543 | 10,523 | 10,543 |
| Italien 100 Lire | 21,91 | 21,95 | 21,91 | 21,95 |
| Jugoslawien 100 Din | 7,370 | 7,384 | 7,370 | 7,384 |
| Kopenhagen 100 Kron | 112,03 | 112,25 | 111,99 | 112,21 |
| Lissabon 100 Escudo | 18,78 | 18,80 | 18,78 | 18,82 |
| Oslo 100 Kron | 111,77 | 111,99 | 111,74 | 111,96 |
| Paris 100 Fr. | 16,39 | 16,43 | 16,385 | 16,425 |
| Prag 100 Kr. | 12,385 | 12,405 | 12,388 | 12,408 |
| Reykjavik 100 Isl. Kron | 91,81 | 91,99 | 91,81 | 91,99 |
| Schweiz 100 Fr. | 80,74 | 80,90 | 80,75 | 80,91 |
| Sofia 100 Lewa | 3,027 | 3,033 | 3,027 | 3,033 |
| Spanien 100 Peseten | 52,80 | 52,90 | 52,80 | 52,90 |
| Stockholm 100 Kron | 112,22 | 112,44 | 112,25 | 112,47 |
| Talinn 100 estn. Kron | 111,42 | 111,64 | 111,49 | 111,71 |
| Wien 100 Schill. | 58,915 | 59,035 | 58,935 | 59,055 |
| Riga | 80,59 | 80,75 | 80,60 | 80,76 |
| Bukarest | 2,490 | 2,494 | 2,489 | 2,493 |

Berliner Ostdevisen am 13. Februar. (Tel.) Warschau 46,825 Geld, 47,025 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kaunas 41,76 Geld, 41,94 Brief, Posen 46,825 Geld, 47,025 Brief, N o t e n: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Zloty kleine — Geld, — Brief, Kaunas 41,38 Geld, 41,72 Brief.

Königsberger Produktenbericht

*** Königsberg, 13. Februar.** (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 17 inländische Wagons, davon 1 Weizen, 7 Roggen, 6 Hafer, 2 Gerste, 1 Erbsen, und 8 ausländische Wagons, davon 2 Hafer, 3 Mais, 3 Erbsen. Amtlich: Weizen 750 Gramm 24, Roggen 700—740 Gramm 16,10, vom Boden 740 Gramm 15,90, Gerste 13,50—14, Hafer 13,40—14,20, Gemenge 12,30, Weizen und Roggen ruhig, Gerste und Hafer stetig. Freiverkehr: Weizen 23—24, Roggen 16—16,10, Gerste 12,50 bis 13,50—14, hochfein darüber, Hafer 13—14, fein 14,20 Mark, hochfein darüber, vorbrühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: behauptet.

Berliner Butter

(Preisauftellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)
Berlin, den 13. Februar (Tel.)
Hol- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,58 Mk
Hol- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,43 Mk
Hol- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. — Mk
abblühende Pfd. 1,27 Mk
Tendenz: ruhig

Preisnotierungen für Eier

Am 13. Februar 1930

| A. Deutsche Eier | | Kl. A | Kl. B | Kl. C |
|--|----------------------|-------------|-----------|-----------|
| 1. Trinkeier (vollfrische gest.) | Sonderkl. über 65 gr | 60 gr | 53 gr | 48 gr |
| | 16 | 13 1/4 | 12 | 9 |
| 2. Frische Eier | — | — | 10 1/2 | 8 |
| 3. Eier 2. Sorte | — | — | — | — |
| 4. Aussortierte kleine und Schmutzeier | 6 1/2 | — | — | — |
| B. Auslandseier | 18er 17er | 15 1/2—16er | Leichtere | |
| 1. Dänen | 15 1/4—16 | — | 12 1/4 | — |
| Schweden | — | — | — | — |
| Estländer | — | — | — | — |
| Durchschnittsgewicht | 68 gr | 60—62 gr | 57—58 gr | Leichtere |
| 2. Holländer | 15 1/4—16 | 13—15 1/4 | 12—12 1/4 | 10—10 1/4 |
| Belgier | — | 14 1/4 | — | — |
| Italiener etc. | — | — | 11—11 1/2 | — |
| 3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale — | — | — | — | — |
| 4. Bulgaren —, Rumänen 8 1/4—9, Ungarn 9—9 1/4 | — | — | — | — |
| Jugoslawien — | — | — | — | — |
| 5. Russen a) grosse —, b) normale — | — | — | — | — |
| 6. Polen a) grössere —, b) normale 8 | — | — | — | — |
| 7. Abweichende — | — | — | — | — |
| 8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier — | — | — | — | — |
| C. In- und ausländische Kühlhauser | — | — | — | — |
| 1. Extra grosse 9, 2. grosse 8 3. normale 6 1/2—7 | — | — | — | — |
| 4. Kleine —, Chinesen und ähnliche 6—9 | — | — | — | — |
| D. Kalkseier | — | — | — | — |
| 1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale | — | — | — | — |
| Witterung: schön | — | — | — | — |
| Tendenz: ruhig | — | — | — | — |

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 13. Februar:
6 Uhr + 3,5, 8 Uhr + 2,4, 10 Uhr + 3,2, 12 Uhr + 3,8

Wettervorhersage für Freitag, den 14. Februar
Mässige westliche Winde, später auf Süd drehend; meist bewölkt, Temperaturen wenig verändert; vereinzelt Niederschlagschauer.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 13. Februar 1930

Übersicht der Witterung: Tief 730 Spitzbergen, Hoch 775 Ungarn, Tiefdruckhöhe 750 Finnland. Deutsche Küste irische bis mässige westliche Winde, meist bedeckt, vereinzelt Niederschlagschauer.

| Stationen | Barometer mm | Windrichtung Stärke | Wetter | Windgeschwindigkeit | Seegang |
|------------------|--------------|---------------------|--------|---------------------|-------------|
| Skudenesee | 767,5 | WSW. 4 | halbt. | + 4 | mäßig bew. |
| Kiel | 771,3 | W. 4 | Nebel | + 2 | ruhig |
| Swinemünde | 767,4 | WSW. 4 | halbt. | + 2 | leicht bew. |
| Rügenwaldermünde | 765,3 | W. 6 | bed. | + 2 | hoch |
| Memel | 765,5 | WNW. 4 | halbt. | + 3 | mäßig bew. |
| Skagen | 768,4 | W. 3 | bed. | + 3 | — |
| Kopenhagen | 762,7 | W. 1 | wolkig | + 3 | sehr ruhig |
| Wisby | 761,5 | W. 1 | halbt. | 0 | — |
| Stockholm | 761,5 | W. 1 | halbt. | 0 | — |

Memeler Schiffsnachrichten

— Ingekommen —

| Nr. | Febr. | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|-----|-------|--------------------------|------------|----------|---------------|
| 69 | | Adelheid MS. (Fesenfeld) | Köge | leer | Sandels |
| 70 | | Douo S.D. (Jörgensen) | Köpenhagen | Stückgut | Hd. Krause |
| 71 | | Fortuna S.D. (Brun) | Riga | leer | R. Meyhoefer |

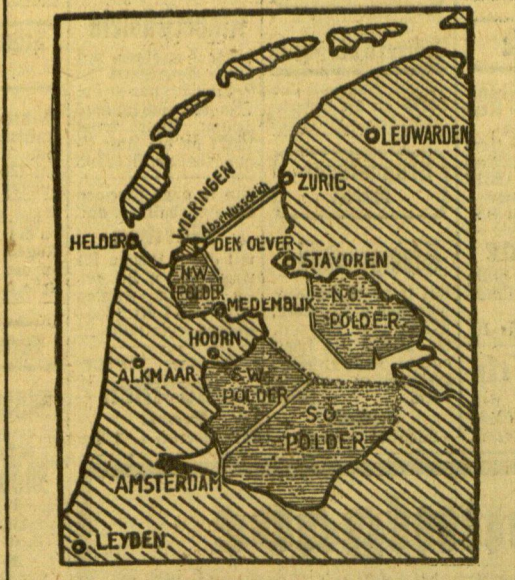
— Ausgegangen —

| Nr. | Febr. | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Makler |
|-----|-------|--------------------------|--------|---------------|--------------------------|
| 72 | | Bonus S.D. (Wittenzagen) | Danzig | Getreide | Sandels |
| 73 | | Barbara S.D. (Breiwick) | Reval | Durchgangsgut | A. H. Schwedersky Nachf. |

Pegelstand: 0,36 m. — Wind: WNW. — Strom: ein
Zulässiger Tiefgang 7,0 m

Eisbericht vom 13. Februar (Tel.)

Memel, Hafen: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.
Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. Frisches Haff bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.
Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: zusammengesobener Eisbrei oder Packeisstreifen, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.
Leitholm, Stettiner Haff nördliche Hälfte: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Stettiner Haff südliche Hälfte: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Papanwasser: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.
Stralsund, Greifswalder Bodden westlicher Teil: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Bis Palmerort: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.
Barhöft, Gellen: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.
Vierendahl: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Bodden: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.
Wismar, Fahrwasser nach Wismar: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.



Die Trockenlegung der Zuidersee
hat, wie gemeldet, am 10. Februar mit der Inbetriebnahme der riesigen Pumperwerke bei Den Oever und Medemblik begonnen, die bei 20 000 Hektar großen Nordwest-Polder als erstes der vier Entwässerungsgebiete in sieben bis acht Monaten trockenlegen sollen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: V. Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklamenteil: Arthur Hippo, beide in Memel.

Mittwoch früh verschied nach kurzem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden unser lieber Sohn und Bruder (2522)

Ernst Joneleit
im Alter von 18 Jahren.
Dieses zehren tiefbetrubt an **Die trauernden Hinterbliebenen**
Die Beerdigung findet am Sonntag, um 3 Uhr nachm., von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Sabbat-Anfang 4 Uhr 20 Min.
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 50 Min.
Der Synagogen-Vorstand. 2455

Der Kirchenchor der Jakobsgemeinde hat seine Übungen aufgenommen. Nächste Übung am Sonntag d. 15. Februar im Konfessionarium. Anmeldungen neuer Mitglieder dort. erb.
Das Pfarramt der Jakobsgemeinde Reidys. 2492

Die Heilspfadfinderschaft feiert am 14. Februar, 8 Uhr ihr **Jahresfest**
Pyramiden, Gedichte, Musik, Gesang, Aufführungen werden gezeigt. Eintritt für Erwachsene 50 Cent, für Kinder 25 Cent. Jedermann freundlich eingeladen.
Die Heilarmee, Tischlerstr. 1. Heute (2523)

Delikate Rindersteck
Landeshof

Lichtspiele

Apollo
Täglich 5 und 7/8 Uhr
Der Sittenpaß
(Polizeimeister Tagejff)
spannender Film aus dem Zarenreich

Kammer
Freitag bis einschl. Montag
5 und 7/8 Uhr
Ein Triumph
des stummen Films
Die Straße der verlorenen Seelen
(Lockruf der Liebe)
Pola Negri
Warwick Ward
Hans Rehmann
Publikum und Presse sind begeistert von diesem beispiellosen Erfolg der Pola Negri und des Regisseurs Paul Czinner (dem Schöpfer von „Fräulein Else“)

Gesellschaftshaus
Sonabend, den 15. Febr.
Gr. Mastenball
3 Preise Eintritt 2.— Lit
Ende 2 Uhr Sonntag Tanz

Sonabend, den 15.
großer Mastenball
Eintritt Herren 2 Lit, Damen 1,50 Lit
Hierzu ladet ein (2507)
Rich. Schumann, Schmelz.
Ende ??

Vogelfrei
mit
Tom Mix
Der neueste, sensationelle Erfolg
K.L.S. - Woche

Robbes Bügel erfrischen
Heute Donnerstag (2538)
Delikate Rindersteck

Capitol
Lichtspielhaus
Libauer Straße 5

Eröffnung
in wenigen Tagen

In der Konkursfache
der Firma Marcus Millner
fordere ich hierdurch die Kunden der oben genannten Firma nochmals öffentlich auf, ihre Schulden an der Geschäftskasse in der Fleischbänkenstraße Nr. 2, sowie in der Marktstr. Nr. 2 bis zum 25. Februar 1930 zu begleichen (2496)
Nach Ablauf dieser Frist bin ich gezwungen, die noch ausstehenden Beträge gerichtlich einzubehalten.
Der Konkursverwalter
der Firma Marcus Millner
Dr. F. Meier, Rechtsanwalt

Genst Schareit
Tel. 760 - Fleisch- u. Wurstgeschäft, Libauer Str. 28 Tel. 1187
empfiehlt aus eigener Fabrikation
Fleisch- und Wurstkonserven
Fleischkonserven:
Gep. Gänseleuten Dose 500 gr Lit 4.—
Gisbet in Gelee Dose 250 gr Lit 2.—, Dose 500 gr Lit 3.50
Cornedbeef Dose 250 gr Lit 1.50, Dose 500 gr Lit 2.50
Zuerbraten Dose 250 gr Lit 1.50, Dose 500 gr Lit 2.50
Schweinefleisch mit Sauertraut Dose 250 gr Lit 1.50
Schweinefleisch Dose 500 gr Lit 2.50
Schweinepöckelamm m. Erbsenbutter Dose 250 gr Lit 1.50
Gulasch Dose 250 gr Lit 1.50, Dose 500 gr Lit 2.50
Dose 1 kg Lit 3.50

Wurstkonserven:
Del. Wiener Würstchen Dose 4 Paar Inhalt Lit 2.—
Dose 8 Paar Inhalt Lit 3.60
Frankfurter Würstchen Dose Inhalt 6 Paar ca. 500 gr Lit 4.—
Knackwürstchen Dose Inhalt 6 Stück ca. 500 gr Lit 3.60
Gänseleberwurst Dose 300 gr Lit 2.50
Sämtliche Konserven sind aus allerbestem Material aus das Schmachhafte hergestellt. — Wiederverkäufer erhalten auf Fleischkonserven Rabatt. (2498)

Aufforderung zur Steuerzahlung
Am 15. d. Mts. wird die 1. Vierteljahrsrate der Steuern für 1930 fällig.
Da die Steuerentlastungen für 1930 noch nicht erfolgt sind, erühen wir, zunächst ein Viertel der für 1929 beantragten Steuern zu zahlen.
Der Magistrat
Steuerverwaltung

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Hellerfolge — Broschüre frei!

NEPTUN BAR
Französisches u. amerikan. Billard gepflegte Getränke

Volle Kaufkraft hat das Geld!!
am **Freitag und Sonnabend**
in dieser Woche

Letzte Inventur-Ausverkaufstage

m. Elbaum Nachf.
GR. WASSERSTR. 30
Inh. Paul Cohn 2545

Memeler Berufungskasse
für gebedete Fiskaltaxen mit und ohne Hilfsmaschinen
(Fiskalerei-Versicherungskasse Memel)
Mitgliederversammlung
Sonabend, den 1. März 1930 um 7 Uhr nachm. in der Konfessionen-Sommelspitze
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Wahl der Kassenrevisoren
4. Ersatzwahl für ein Vorstandsmitglied
5. Neuwahl von Vertrauensmännern
6. Anträge. (2543)
Pöflichstes Erscheinen der Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Versteigerung
Freitag, d. 14. Februar, vorm. 10 Uhr, Libauer Str. 37a wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts u. fortwährend über:
1 gr. Glaschrank ca. 1,80x2 m (weiss) 1 Repofitorium, 2,50x8 m, m. Glasfalten und Schrauben geölt (alles neu), 4 elektr. Ded.-u. Schraubenlampen, 1 Kopiermaschine, 1 Geldkassette, 1 Tafelwagen m. Gewicht, 1 elektr. Krone m. 5 Birnen, div. Bondanläger sowie Reste von Bondon, Schokolade, Konfekt, Reis, Konserven, Seifen u. versch. Sorten Kolonialwaren
M. Edolmann, Auktionator,
Friedr.-Wilh.-Str. 1. (2589)

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in der Hospitalstraße Nr. 1:
2 Küchenschränke, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank, 2 Küchenschrank, 1 gr. Bild und 1 Uhr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel. (2534)

Billige Schuhstage!!!
Geschlossene Schuhwaren
Stauend billige Preise
H. Kaplan
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 (2530)

Städtisches Schauspielhaus
Donnerstag den 13. Februar abends 8 Uhr (Deladenarten haben Gültigkeit) zum letzten Mal **„Rinden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“**
Komödie in 3 Akten v. W. S. Maughan
Sonabend den 15. Februar abends 7 1/2 Uhr
Geschlossene Ko-stellung für die freien Gewerkschaften
Sonntag den 16. Februar abends 8 Uhr (Deladenarten haben Gültigkeit) zum 2. Mal **„Der Saniellhändler“**
Schauspiel in 4 Akten von Herman Sudermann

Ein Herren- (Domino) u. Damen-Kostüm für härtere Figur preiswert zu vermieten (2528)
Breite Straße 17
Mit D. „BARBARA“
trafen von Danzig am 11. d. Mts. die folgenden Partien hier ein:
100 Sack Sod. calc. = 10 000 kg
13 Trommen Soda à 400 kg = 5 200 kg
50 Sack Soda calc. = 5 000 kg
20 200 kg
Die Inhaber der gelirten Order-Original-Konnossemente wollen sich melden bei
A. H. Schwedersky Nachf.
Tel. 5 u. 96 Börse

Nur Freitag und Sonnabend noch

Letzte Inventur-Ausverkaufstage

Bis 50% Rabatt auf Musikinstrumente! Versäumen Sie nicht diese günstige, nie wiederkehrende Einkaufsmöglichkeit

Um mein Lager weitgehendst räumen zu können, gebe ich
Konzertapparate ohne Anzahl. } wöchentlicher
bei 5.— Lit } Teilzahlung ab
Saiteninstrumente bei 3.— Lit

Musik-Haus
Kurt Brosius 2537

Auto-Vermietungen
Anruf 893
Gleg. 7-St. Limousine u. 5-St. 11836
Paterit Hospitalstr. Nr. 25.
Auto-Anruf 49 (1914) Koegst
862 Marktstr. 25a
Limousine Erich Froese

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 12
Tel. 1027
2516 J. Bertaleit
342 Tag- und Nacht.
Auto-Anruf 598
2531 A. Milcherolt

Verkäufe
Prima Sauerfohl Fund 20 Cent
In Salzgurken Stück 25 Cent
empfehlenswertes Sortiment reich (2517)
Fritz Balzer
Friedrichsmarkt 8/9

Gastrone
rein Messing, billig zu verkaufen (2521)
Klaus
Gr. Wallerstraße 10

Nächtisch
Eiche, dunkel, neu, billig zu verk. (2459)
Ziegler, Kantstr. 27

Ein neues, eisernes Kinder-Bettgestell
u. fast neuer Kinderwagen zu verk. (2514)
Zwilling 1. unt. links
1 Büschmantel
billig verkauft (2503)
Burmeister
Grüne Straße 13a

Kaufgesuche
Guterhaltene Schreibmaschine
gekauft. Angebote unter 12875 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2512)

Grundstücks-Markt
Stadtgrundstück
mit freier 2-Zimmerwohnung u. B. Vaden, Wicken ca. 200 Lit. Br. 18000 Lit, sowie andere Grundstücke preiswert zu verkaufen durch
Jussus
Steintorstraße 5a

Kapitalien
20-22000 Litos
als 1. Hypothek für Stadtgrundstück gesucht. Meldungen mit Referenzen an **B. Katz, Kaunas**
Reinisch 202

Stellen-Angebote
Kinderfräulein
solide u. erfahren, mit guten Referenzen, mit 2 Kindern von 5 bis 7 Jahren, nach Kaunas gesucht. Angebote unter 12871 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2493)

Ein in allen Zweigen des Haushalts erfahr. **Mädchen**
mit guten Bezug. für Arzthaus n. Lit. gesucht. melden Freitag vorm. 10-11 bei (2513)
Becker, Hospitalstr. 22

Jüngeres, ehrliches **Mädchen**
für
Proell
Alexanderstr. 1, 3 Tr.

Gabe in der Karlstraße 18 ein **Kolonial-, Lebensmittel- und Kurzwarengeschäft**
eröffnet. Es wird mein Bedenken sein, bei billiger Preisberechnung und prompter Bedienung ein reichsortiertes Lager zu führen. Außerdem gewähre ich noch 4 Prozent in Bar. Bitte mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Das Geschäft in der Magazinstr. 13 wird in unveränderter Weise weitergeführt. (2525)
Sofortachtungsvoll
A. Gerhardt

Gleichstrom-Motore Ventilator
3, 5 und 8 PS., sowie einen (2533)
gibt billig ab
Carl Gellschat
Wagen- und Autolaroferiebau
Memel, Hospitalstraße 6

Ein sol. (2489) **Stubenmädchen**
im Alter von 30-35 Jahren wird von sofort für bessere Leute gesucht. Meldungen mit Referenzen an **B. Katz, Kaunas**
Reinisch 202

Aufwärterin
für einige Vorm. in der Woche gesucht. Zu ertragen an den Gehalt dieses Blattes. (2491)

Stellen-Gesuche
Näherin sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Angebote unter 12878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2535)

Chrl. Aufwärterin
für 1 Beschäftigung. Angeb. unter 12877 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2524)

Möbl. Zimmer
zu vermieten (2519)
Friedrichstraße 8.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, Zentrum, für Büro geeignet, v. 1. 3. zu vermiet. (2540)
J. Hübler
Polanenstraße 42.
Reamter lüdt 1 od. 2 möblierte **Port. 3 mmer**
im Mittelpunkt der Stadt. Angeb. unter 12872 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2488)

Möbl. Zimmer
zu vermieten (2519)
Friedrichstraße 8.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, Zentrum, für Büro geeignet, v. 1. 3. zu vermiet. (2540)
J. Hübler
Polanenstraße 42.
Reamter lüdt 1 od. 2 möblierte **Port. 3 mmer**
im Mittelpunkt der Stadt. Angeb. unter 12872 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2488)

Bekanntgabe
Die Abteilung für Eisenbahnreklame der Gesellschaft „In Tropfen Milch“ Kaunas, Dauntano g. 6 Nr. Tel. 33/77, „Bieno Lalo Drautija“, gibt zur allgemeinen Kenntnisnahme bekannt, daß die Memeler Firma **B. & N. Hanemann** nicht mehr Vertreter dieser Abteilung ist, der von dem Präsidenten der Gesellschaft **Dr. K. Grinius** gezeichnete und der Firma **B. & N. Hanemann** ausgehändigte Ausweise verliert hiermit seine Geltung, und die Gesellschaft übernimmt keine Verantwortung für weitere Tätigkeit der Firma **B. & N. Hanemann** (2520)

10-20 Gramm

Coffein sind in einem Kilo Kaffee enthalten. In unserem sonnenarmen Klima ist der Stoffwechsel nicht stark genug, um dieses mit dem Kaffeetrunk aufgenommene schädliche Coffein aus dem Körper auszuschleiden. Kaffee Hag ist coffeinfrei gemacht und deshalb bestimmt unschädlich.

KAFFEE HAG SCHON! IHR HERZ

Möbl. Zimmer
zu vermieten (2527)
Breite Str. 22, 1. z.

Mietsgesuche
Separates Zimmer mit Wasserleitung vom 1. oder 15. 3. zu mieten gesucht. Angeb. um 12873 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2490)

Unmöbl. Zimmer
mit voller Pension evtl. auch ohne, zum 15. 2. zu mieten gesucht. Angebote mit äußerster Preisangabe unter 12870 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2487)

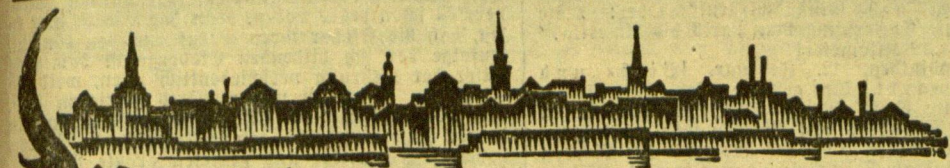
Heirats-Anzeigen
Besitzer Tochter 10000 Lit, kompl. Aussteuer, wünscht Bekanntschaft mit einem Mann zu lernen, zwecks Heirat.
Angeb. unter 12876 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2518)

Anzeigen für alle Zeitungen
des In- und Auslandes
vermitteln wir jederzeit prompt zu Originalpreisen
ohne Spesenberechnung
Man erpart bei Aufgabe solcher Anzeigen durch uns nicht nur zeitraubende Mühen, sondern vor allem auch Mühe und Portoausgaben
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Stellmacher gesellen
stellt ein
Carl Gellschat
Wagen- und Autolaroferiebau
Memel, Hospitalstraße 6

Stempel liefert Mem. Dampfboot Akt. Ges.

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STAB- u. SCHULLEITUNG
MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH



Memel, 13. Februar

In eigener Sache

Das Memeler Dampfboot und die Pietuwiska Geltungsa haben während des Kirchenspreites in der evangelisch-lutherischen Kirche Litauens gegen den Präsidenten des dortigen Konsistoriums, Herrn Dr. Gaigalat, Stellung genommen und ihm u. a. Vorwürfe gemacht, die der persönlichen und der Amtsehre des Senior Gaigalat abträglich waren. Anlässlich eines in dieser Angelegenheit gegen uns schwebenden Prozesses ist vom Gericht festgestellt worden, daß die Berichte mehrere den wirklichen Tatsachen widersprechende Angaben enthielten, so daß wir verschiedene unserer damaligen Behauptungen nicht mehr aufrechterhalten können. Das Gericht hat festgestellt, daß die kirchenspreitliche Tätigkeit des Präsidenten Gaigalat sich in den gesetzlichen Grenzen bewegt hat. Zu unserem großen Bedauern müssen wir demnach feststellen, daß wir in wichtigen Punkten falsch unterrichtet worden sind.

*** Vom Verein „Frauenheim“** wird uns geschrieben: Am vergangenen Montag fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins „Frauenheim“ statt, früher „Verein zur Begründung eines Altersheims für Mädchen und Frauen“. Bekanntlich hat dieser Verein lange Zeit Geld gefammelt, so daß er im Jahre 1912 das schöne Haus Bahnhofsstraße Nr. 2 hat bauen können, in welchem 19 aus je zwei Zimmern bestehende freundliche Wohnungen sich befinden, in denen gegenwärtig 23 Frauen wohnen. Die Frauen haben nach einem arbeitsreichen, oft mühsamen Leben ein freundliches Obdach für wenige Wit im Monat, die Hälfte von ihnen ohne jede Miete, gefunden. Bedürftige, die außerhalb des Heims wohnen, weil sie hier noch nicht haben Aufnahme finden können, werden durch Mitgliedsbeiträge unterstützt. Aus dem Bericht über das verfloßene Jahr ging hervor, daß bedeutende Veränderungen nicht vorgekommen sind und daß auch im Besonderen keine Veränderung eingetreten war. Auch der von dem Kassierführer, Bankdirektor Arwed Ogilvie, erstattete Kassensbericht stellte eine befriedigende Wirtschaftsentwicklung fest. Es ist ein kleiner Vermögenszuwachs entstanden. Diese Vermehrung des Vermögens soll natürlich dazu dienen, die Fürsorge für hilfsbedürftige alleinlebende Frauen zu vergrößern. Man spricht sogar von einem Erweiterungsplan. Nach der Neuwahl des Vorstandes, die sachungsgemäß jährlich stattfindet, besteht nunmehr der Vorstand aus folgenden Personen: Generalsuperintendent Gregor, Landesbanrat Guber, Frau Betty Meyer, Fräulein Sophie Witkowsky, Bankdirektor Arwed Ogilvie, Frau Lorett, Frau Johanne Scharfetter, Herr Kurt Scharfetter und Frau Margarete Schulz.

*** Der Maskenball der Schützengilde** findet, wie uns geschrieben wird, am kommenden Sonnabend in sämtlichen unteren Räumen des Schützenhauses, die noch die Ausschmückung vom Kostümfest der „Vierertel“ tragen, statt. Man wird daher noch einmal Gelegenheit haben, unter dem Schutz der Maske in eine andere Welt unterzutreten und eine fröhliche „vinetische Nacht“ mit lebens- und faszinierenden Menschen zu verbringen. Drei Musikkapellen werden im Dienste des Prinzen Karneval und der Göttin Terpsichore stehen, so daß im Scherzen, Springen und Tanzen keine Unterbrechung eintreten braucht. Auch dem, der sich an diesem Abend in ein Märchengewand nicht hüllen will, soll Gelegenheit geboten sein, sich die Wunder der veruntenen Stadt anzusehen und sich mitzuanamieren mit den zahlreichen Seemanns- und Seemannern aus Vineta. Natürlich haben diesen Vorzug nur ältere Damen und Herren. Die Jugend muß „Benobner“ dieser Märchenstadt sein und daher auch in einem dementsprechenden Kostüm erscheinen. Die Kartenausgabe für diesen

Maskenball, zu dem Gäste durch Mitglieder der Schützengilde eingeführt werden können, findet heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, im Schützenhaus in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends statt.

*** Altersriege des M. L. B. Memel gegründet.** In diesen Tagen hat der Männerturnverein Memel dem Wunsche zahlreicher Interessenten entsprochen und eine Altersriege gegründet. Diese Maßnahme muß als eine recht glückliche bezeichnet werden, erhalten doch durch sie alle älteren Herren die Gelegenheit, an jedem Freitag durch Freilübungen und leichtere Geräteübungen die verjüngende und gesundheitsfördernde Wirkung des Turnens am eigenen Leibe zu erproben. Wie wir hören, nimmt bereits eine ganze Anzahl älterer Herren pünktlich und gewissenhaft an diesen Turnabenden teil. — Ergänzend zu dem Bericht über die diesjährige Generalversammlung der Sportabteilung des M. L. B. weisen wir darauf hin, daß der Erste Vorsitzende des M. L. B. nach wie vor Herr Dskar Scharfetter ist. Durch die in dem Bericht erwähnte Vorstandswahl ist Herr B. Kom m lediglich zum Ersten Vorsitzenden der Sportabteilung gewählt worden.

*** Die diesjährigen Holzauktionen in der Stadtfort Memel** finden, wie aus einer Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Nummer zu ersehen ist, am Freitag, den 21. Februar, von 9 Uhr vormittags, ab im Hotel Schmidt-Försterei für die städtische Nordplantage und am Dienstag, den 25. Februar er., von 9 Uhr vormittags ab in Strandvilla für die städtische Süplantage statt. Zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung bei sofortiger Barzahlung gelangen Brenn-, Bau- und Kuchholzer. Die städtischen Forstbeamten Revierförster Weigel-Försterei und Stadtförster Linz-Charlottenhof erteilen Interessenten nähere Auskunft. Gute Abfuhrmöglichkeiten sind für alle Holzengen gegeben.

*** Eine Leiche gefunden.** Am 21. Dezember verfiel der in der Or. Sandstraße wohnhaft gewesene 64 Jahre alte Arbeiter August Braks. Da er verächtlich Selbstmordgedanken geäußert hatte, nahm man an, daß er sich das Leben genommen habe. Am Mittwoch ist nun seine Leiche, an der zwei schwere Hämmer angehängt waren, im Aischhofgraben gefunden worden. Es ist anzunehmen, daß Braks sich selbst die Hämmer angehängt hatte, um das Auffinden seiner Leiche später zu erschweren.

*** Fahrrad Diebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch ist einem hiesigen Handlungsgehilfen ein Fahrrad, das er in dem Aufbewahrungsraum für Fahrräder in der Schälfabrik stehen hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Panther“, mit schwarzen Rahmen, ebensolchen Felgen mit gelben Streifen. Auf dem schwarzen Kotflügel befand sich die Aufschrift „Panther“. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Schöffengericht Memel

Die Pfundnote als Verräter. Zwei junge Leute hatten in einem Geschäft einen Einbruch verübt und dabei die Kassenkassette beraubt. In der Kasse hatte sich auch eine afrikanische Pfundnote befunden. Der Dieb selbst getraute sich nicht, die Note in einer Bank zu wechseln, sondern übergab sie einem Freunde, der sie auf einer Bank einwechselte und dafür die Hälfte für sich als Entgelt behielt. Nach dem Einwechseln der Note wurden die Diebe ermittelt. Nach anfänglichem Weigern gaben die Angeklagten vor Gericht ihre Straftat zu. Einer erhielt sechs, der andere drei Monate Gefängnis. Der Freund, der das Geld wechselte, erhielt wegen Hehlerei anstelle von vierzehn Tagen Gefängnis eine Geldstrafe von 140 Lit.

Teure Kärtlichkeiten. Ein Angestellter hatte für seine Firma 287 Lit einkaufiert. Unterwegs wurde er von einem fünfzehnjährigen Mädchen angesprochen, das ihn nach einer Wohnung mitnahm, wo Schnaps gekrunkelt wurde. Hier gestellte sich ihnen noch ein zwanzigjähriges Mädchen hinzu. Als der Mann genötigt betrunken war, begleiteten ihn die beiden Mädchen bis zu einer Bank auf dem Aischhof, wo Kärtlichkeiten ausgetauscht wurden. Bei dieser Gelegenheit entwendete das eine Mädchen dem jungen Mann die Briefkassette mit dem kassierten Gelde. Das Geld teilten sich die beiden Mädchen später. Im Termin vor dem Schöffengericht schob eine Angeklagte auf die andere die größere Schuld. Mit Rücksicht auf ihre Vorkrafen erhielt eine vier Monate, die andere zwei Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungszeit.

Fundunterdrückung. Ein Arbeiter aus Lettland hatte, wie er angab, eines Abends am Winterhafen einen Ballen Baumwollstoffe gefunden und wollte ihn zu sich nach Hause bringen. Unterwegs wurde er von einem Zollbeamten angehalten. Er warf das Paket fort und flüchtete. Wenn man auch annehmen kann, daß der Mann das Paket gestohlen hat — sonst brauchte er ja nicht fortzulaufen —, so konnte ihm der Diebstahl doch nicht nachgewiesen werden. Er wurde daher wegen Fundunterdrückung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Was Großmutter noch konnte

Sie hatte ein Flickföhrchen und flickte regelmäßig, trotzdem es ihr schwer wurde, den Faden in das Nadelöhr zu bringen. Sie zielte aber so lange, bis es ihr gelang. Manchmal halfen wir ihr dabei, und dann zog sie die Nadel unentwegt durch den ansickerungsbedürftigen Stoff, ohne sich dadurch in ihrem Gepräch hören zu lassen.

Ist diese Zeit so ganz verschwunden? Flickföhrchen gibt es heute auch noch, aber sicher in geringerer Zahl. Die moderne Frau hält vielfach die Flickerei für langweilig und überflüssig. Man hinholt dem Grundjahr, eine Sache so lange zu tragen, bis sie deutliche Schäden zeigt. Dann wandert sie in den Lumentad. Die Kunst verwindet immer mehr, aus alten Sachen wieder etwas Neues zu machen, nicht gerade etwas ganz Neues, aber doch noch etwas Brauchbares. Das verstand Großmutter ausgezeichnet, und sie hatte ihre mancherlei Erfahrungen darin. Oft wurde der Stoff gleich zu gefasst, daß etwas übrig blieb. Der Flickkasten wuchs von Jahr zu Jahr. Uns Kindern machten die bunten Pöppchen einen unheimlichen Spaß, und eines Tages wurden die Pöppchen von

den alten Händen der Großmutter aneinandergeheftet, und ein wunderhübscher Bettvorleger war fertig, der bunter war als irgend ein Tierfell. In ihrer Art war Großmutter sehr kunstsinig, und sie war sparsam zugleich. Es hielt auch alles gut, was sie kaufte oder ausbesserte. Die Sachen vererbten sich von einem Kind auf das andere fort, und nie habe ich erlebt, daß zum Ausbessern von Jungenhofen ein anderer Stoff zu Rate gehalten werden mußte.

Großmutter stopfte auch gern, lieber noch viel leicht strickte sie. Das waren die warmen dicken Wollstrümpfe für den Winter, die uns Kindern verordnet wurden, wenn es draußen kalt zu werden begann. Großmutter strickte auch Männerstrümpfe. An seidene Strümpfe dachte damals niemand. Sie strickte und stopfte. Das Stoppgarn nahm sie immer von alten Strümpfen, mit denen nichts mehr anzufangen war. Sie trennte sie auf und wickelte dann den weissen Faden über eine Zwirnspule. Als wir sehr klein waren, nahm sie auch wohl ein Pappschächtelchen mit einem Klebstein in ihren Wollknäuel hinein, und es ließ sich so hübsch und traulich damit klappern, wenn sie sah und strickte oder stopfte.

Wenn diese Art Großmütter ausgestorben sein werden, wird auch die Kunst des Stoppens, Flickens und Strickens immer mehr in Vergessenheit geraten. Es will mir manchmal scheinen, als wenn unsere Urgroßmütter und Großmütter die Herrlichkeit mit ihren Nadeln zusammengefaßelt und mit ihren sparsamen Fäden zusammengetragen hätten. Haben wir heute wirklich keinen Grund mehr zu stopfen und zu flicken und alles hübsch wirtschaftlich beieinander zu halten?

Heydekrug 13. Februar

Drittes Gastspiel des Memeler Städtischen Schauspielhauses

Es ist der Volksbücherei zu danken, daß sie das Memeler Städtische Schauspielhaus für Aufführungen in Heydekrug interessiert und verpflichtet hat. Auch die geistige Aufführung der Komödie „XYZ“ war ein Erfolg. Eine größere Zahl von Besuchern war aus der Umgebung erschienen. Die Komödie war so recht dazu geeignet, die Sorgen des Alltags auf kurze Zeit vergessen zu lassen. Die Schauspieler gaben sich durchaus die größte Mühe, das Publikum zufriedenzustellen, wofür besonders im zweiten Aufzuge sogar während des Stücs großer Beifall gezollt wurde. Ueber das Stück und Spiel haben wir bereits zur Erstaufführung in Memel ausführlich berichtet. Dort ist es bereits dreimal bei ausverkauftem Hause zur Aufführung gelangt. In der Hauptrolle bot Erich Berber eine vorzügliche Leistung. Lily Tomaska hat mit viel Temperament ihre Aufgabe als Prinzessin und Gräfin gelöst. Rudolf Schwannke in der Rolle des eigentlichen Grafen paßte sich dem Stücke voll und ganz an. Die Rolle des alten Dieners in Udo Johnson war ebenfalls gut gewählt. Zu erwähnen wäre nur noch, daß das Heydekruger Publikum sich mehr an Pünktlichkeit gewöhnen mußte, um nicht den Anfang des Stücs durch Zuspätkommen zu stören. Ebenfalls wurde die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch das Klappen der Saalventilation gestört. Es müßte diese während der Aufführung ganz und gar abgestellt werden.

Kirchenspreitung für Heydekrug

Evangelische Kirche Heydekrug. Donnerstag, den 13. Februar, 7 1/2 Uhr Jungmädchenerien, Freitag, den 14. Februar, 5 Uhr Missionsstunde über die Berliner Mission, 7 1/2 Uhr Kirchenspreitung, Sonntag, den 16. Februar, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Predigt insbesondere für christliche Frauen und Mütter, Fräulein Eide, Kollekte für die Evangelische Frauenhilfe. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 6 1/2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr nachm. Familienabend der Evangelischen Frauenhilfe im Germaniaaal.

Evangel. Kirche Werdau. Sonntag, den 16. Februar, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Fr. Moser. Dienstag, den 18. Februar, nachm. 3 Uhr Bibelstunde, Fr. Moser.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Der Sittenspaß“, 5 und 7 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Straße der verlorenen Seelen“, 5 und 7 1/2 Uhr.

*** Aufh. Film-Vortrag „Vom unsichtbaren Königreich“, im Saale Meritins, 5 1/2 Uhr.**

Die Forderung der Kolonisten auf

Uebereignung der Moorkolonate

Eine Versammlung in Bismard

Es ist ein alter Wunsch der Zeitpächter der memelländischen Moorkolonien, die Kolonate als Eigentum zu erhalten. Dieser Wunsch besteht schon Jahrzehnte hindurch. Deshalb haben sich die Kolonisten wiederholt an das Direktorium des Memelgebietes gewandt und gebeten, die Kolonate zu übergeben. Das war schon der Fall, bevor es im Memelgebiet einen Landtag gab. Das Direktorium Vorchert lehnte es seiner Zeit ab, diese Forderung durchzuführen, indem es erklärte, es wolle die Erledigung dieser Angelegenheit dem späteren Landtag überlassen. Da aber das Direktorium Vorchert über andere viel wichtigere Dinge entschieden hat, war dies nur eine Ausrufe. Als der Landtag später kam, hat er sich dieser Angelegenheit angenommen und mit den Kolonisten an Ort und Stelle über diese Frage verhandelt. Die Kommission 5 des Landtages hat beschlossen, dem Landtag vorzuschlagen, die Uebereignung der Kolonate grundsätzlich zu beschließen und mit der Kolonie Neu-Kugeln auf dem Augustamoor anzufangen, weil dort die Verhältnisse am günstigsten liegen und auch die dortigen Pachtverträge zum 1. Januar 1930 ablaufen. Das Direktorium wurde beauftragt, den Beschluß des Landtages durchzuführen. Das Direktorium hat diese Angelegenheit schon mindestens einhalb Jahre in Händen und kommt damit anscheinend nicht weiter, weil in Kugeln selbst angeblich Schwierigkeiten entstanden sind.

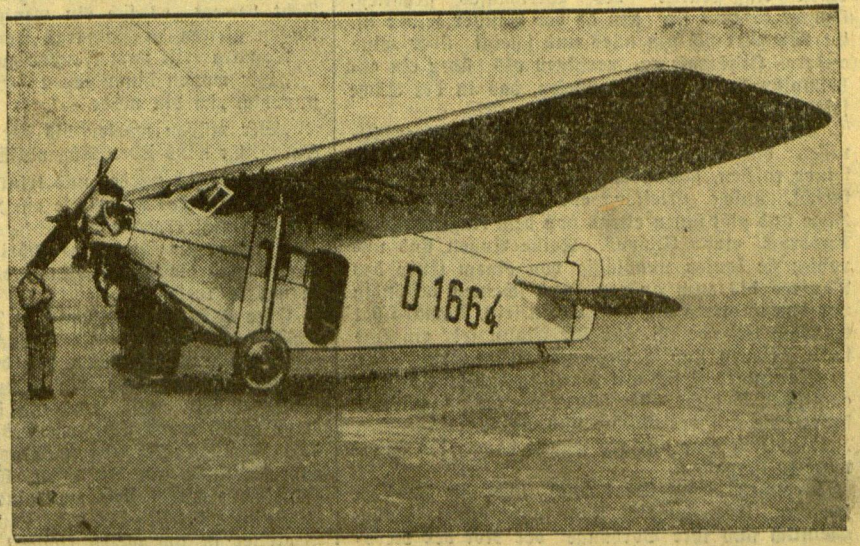
Der Zeitpächterverband Bismard hat nur am 9. Februar in Bismard in einer Versammlung zu der Frage der Uebereignung der Kolonate Stellung genommen. Es wurde ein Bericht über den Stand der Angelegenheit gegeben und darauf hingewiesen, daß manche privaten und behördlichen Stellen Bedenken gegen diese Uebereignung der Kolonate hätten. Diese Mitteilung rief in der Versammlung starkes Befremden hervor, und vor allem wandte man sich gegen den Vorwurf, die Kolonisten wöllen ihre Pachtländer nur als Eigentum haben, um sie mit Hypotheken zu belasten, dann zu verkaufen und um daraus ein Geschäft zu machen. Von vielen Rednern wurde betont, daß man die Moorflächen urbar gemacht hätte, daß man da-

durch mit dem Grund und Boden eng verbunden sei und daher nicht daran dachte, mit den Kolonaten einen leichtsinnigen Handel zu treiben. Man berief sich auf den ehemaligen Moorvogt Groth, der sich seiner Kolonisten in väterlicher Weise angenommen hätte und der auch der Ansicht gewesen sei, daß den Leuten das Recht zustehe, die Moorkolonate als Eigentum zu erhalten. Die Pachtverträge laufen in Bismard im Jahre 1933 ab. Man äußert den Wunsch, sie nicht zu erneuern, und verlangte vom Vorchert, sich mit den zukünftigen Stellen zwecks Beschleunigung der Angelegenheit in Verbindung zu setzen.

Sodann wurde über die Vergebung der Kiebsanfuhr verhandelt, und man beauftragte den Vorchert, die Behörden zu bitten, einen festen Satz als Lohn für die Kiebsanfuhr festzusetzen. Dieser Zustand habe auch früher bestanden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Ein „trudel“sicheres Flugzeug

ein von den Focke-Wulf-Werken konstruierter künstlicher Verlehrsichthöcker, bewies bei seiner Vorführung im Berliner-Flughafen Tempelhofer Feld seine absolute Trudelsicherheit. Trotz aller Bemühungen des Chefpiloten der Versuchsanstalt für Luftfahrt, den Apparat zum Trudeln zu bringen, lehnte die Maschine automatisch stets wieder in ihre Normallage zurück. (Unter Trudeln versteht man die Neigung eines in zu tiefe Lage gebrachten Flugzeuges unter Geschwindigkeitsverlust sich plötzlich auf einem Flügel zu stellen und unter schneller Drehung topfüber abzuführen. Der größte Teil aller Flugzeugkatastrophen wird durch dieses Trudeln hervorgerufen.)



Memelgau

Kreis Memel

it. Pröfals, 13. Februar. [Verschiedenes.] Am Dienstag fand eine Revision der Feuerwehr Pröfals statt.

Kreis Heudekrug

k. Pateiten, 13. Februar. [Stiftungsfeier des Männergesangvereins.] Am Sonntag feierte der hiesige Männergesangverein im Schefflerischen Saale sein neuntes Stiftungsfest.

ts. Kollischen, 13. Februar. [Wiederladung.] Auf dem hiesigen Kleinbahnhof wurden am Mittwoch 130 Schweine, 3 Küder, 3 Kälber und 2 Schafe, die an dem Tage auf dem Wochenmarkt in Neustadt aufgefauft worden waren, zum Lebendtransport nach Deutschland verladen.

ist. Minge, 13. Februar. [Stiftungsfeier des Männergesangvereins.] Fern ab vom regen Verkehr liegt unter Fischerdorf Minge, zwischen Weien und dem Mingestrom unweit vom Daffstrand hingestreckt.

Der Schnee von den Alpen fällt, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Nun leb wohl, du kleine Gasse“, Nach den Chorvorträgen sorgten die neit aufgeführten Theaterstücke „Eine Treppe höher“ und „Der Froschbach“ für Unterhaltung.

ts. Juguaten, 13. Februar. [Wiederladung.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 107 Schweine und 20 Kälber aufgefauft und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen.

sk. Pogezen, 12. Februar. [Wiederladung.] Auf dem „Neuen Markt“ wurden heute Pferde durch eine litauische Remontekommission für die Armee angekauft.

sk. Pogezen, 12. Februar. [Wiederladung.] Auf dem „Neuen Markt“ wurden heute Pferde durch eine litauische Remontekommission für die Armee angekauft.

R. Willkischen, 13. Februar. [Furnamen.] Im hiesigen Kirchspiel gibt es drei Pluren, die ausländische Namen tragen.

sk. Pogezen, 12. Februar. [Wiederladung.] Auf dem „Neuen Markt“ wurden heute Pferde durch eine litauische Remontekommission für die Armee angekauft.

Der westliche, am Jogauer Wege gelegene Teil von Willkischen führt den Namen Paris. Im Dorfe Abteinen fließt man den Graudenger Weg, welcher nach Graudenz, dem Inthause des Herrn Broehl, führt.

p. Goadjuthen, 12. Februar. [Wiederladung.] Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen und war besonders mit Pferden sehr reichlich besetzt.

sk. Tisfit, 12. Februar. [Ein dunkler Ehrenmann.] Ein Postbeamter des Tisfiter Postamts hatte bei der Auszahlung für Nachnahmepostanweisungen einem Butterhändler aus dem Kreis Pogezen den Betrag von 200 Mark zuviel ausgezahlt.

sk. Tisfit, 12. Februar. [Ein dunkler Ehrenmann.] Ein Postbeamter des Tisfiter Postamts hatte bei der Auszahlung für Nachnahmepostanweisungen einem Butterhändler aus dem Kreis Pogezen den Betrag von 200 Mark zuviel ausgezahlt.

Ständesamtliche Nachrichten

Laugsargen (Januar 1930). Geschlechtsverhältnisse: 4777 Männer, 4777 Frauen. Geborene: 4777, Gestorbene: 4777.

Dispreußen

sk. Tisfit, 12. Februar. [Ein dunkler Ehrenmann.] Ein Postbeamter des Tisfiter Postamts hatte bei der Auszahlung für Nachnahmepostanweisungen einem Butterhändler aus dem Kreis Pogezen den Betrag von 200 Mark zuviel ausgezahlt.

Zwangsversteigerung

Sonntags, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich in Diraunen (bei Kaufmann Gustav Kuhlisch) 1. Wildard öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lüchtiger

Gründer des Vereins: Heinrich Melzner, Damen- und Herrenzettel, Heudekrug am Markt, Telefon 134.

Anzeigen in diesem Teil

Stod-Motorflug (Wendeschiff) Nehme auch erfill. tranende Verbuch. treren in Zahlung. Gassner Grisoliten, bei Pogezen, Tel. 2 (2547)

Zist

Ein schönes sich in auf zwei befindendes Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft mit anstehender 2. Zim.-Wohnung steht preiswert zum Verkauf.

Geschäftsgrundstück

Kreis Niederung, fünf Minuten von Bahnh. Dampferstation, bestehend aus massivem Wohngebäude mit Kolonialwareneck, Dekoration, Kellerrant und Saal, maltrire Mäher mit Dampftrieb, maß. Stallgebäude, Speicher, Muffahrt u. Auto-Garage, steht sofort zum Verkauf.

Grigoliten

Habe noch einen Stamm (2548) Ringfasanen abzugeben. Nehme Bestellungen für Fasanenbruteier zur Mailbestellung bis zum 1. 3. entgegen. Preis pro Stück 2 Lit. Gassner Grigoliten, bei Pogezen, Tel. 2 (2547)

Zarten

Die Beleidigung, die ich dem Fräulein Grete Kurschus zugebracht habe, nehme ich zurück. (2502) Urte Eglins, Zarten.

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertraud von Broekdorf

Copyright by Duncker Verlag

15. Fortsetzung

Darning bestellt heißen Tee und etwas zu essen. Der Mann in der schabigen Pelzweste bedient zuvorkommend und unterwürdig.

Tamara lächelt, als er die Schüssel mit Fleischborsch vor sie hinstellt. Dann bemerkt sie den grauen, forschenden Blick des Mannes und wird wieder ernst.

Sie hat ihn zuerst für den Portier oder für einen Angestellten des Wirtshauses gehalten. Später erkennt sie, daß es der Wirt selber ist. Er kümmert sich um alles und scheint über keine andere Hilfskraft zu verfügen als über ein geheimnisvolles weibliches Wesen, das in der Küche seines Anlages waltet.

Darning erkundigt sich nach den Begehrhältnissen bis Smolensk und der Mann erteilt in seiner raschen, gewandten Art Auskunft. Wenn er spricht, huscht zuweilen ein Lächeln über seine Züge und gibt ihnen etwas von dem tragikomischen Ausdruck eines Clowns. Seine Augen sind unruhig; sie laufen unablässig von einem Ende des Raumes bis zum andern und scheinen beständig vor irgend etwas auf der Hut zu sein.

Sie unterhält sich mit Darning halblaut und in englischer Sprache über Amerika. Es ist ein Gespräch wie auf der Bühne und Tamara fühlt von Zeit zu Zeit eine unklare Furcht davor, ihr Stichwort zu verpassen.

Draußen rieselt der Schnee über die Fenster-scheiben. Die Fenster sind unverschleiert; wahr-scheinlich sind ihre Vorhänge der Not der Revo-

lutionsjahre zum Opfer gefallen. Im neuen Aus-land ist es ja schwer und fast unmöglich, Stoffe zu kaufen. Darning lobt den Tee. Er bestellt gerade das dritte Glas für Tamara, als von draußen her eine sich rasch verstärkende Helligkeit über die schneebindenden Fenster-scheiben rinnt.

Tamara vernimmt die Hupe eines Autos und sieht ihren Wirt eifertig und mit bestürzter Miene aus der Tür jagen.

Sie erhebt sich, tritt langsam zum Fenster und wischt mit der Hand über die beschlagene Scheibe. Sie kann die Umrisse des Wagens und die Gestalten zweier Männer in Pelzen unterscheiden.

Die Männer sprechen an den Wirt ein, dessen Gesicht grell im Laternenschein steht. Es lächelt unablässig; es ist das unterwürfige und ergebene Gesicht eines Dieners, aber es ist gleichzeitig von einer sonderbaren Starrheit wie eine Maske. Jetzt bewegt es sich ein wenig; die unruhigen Augen gleiten zu Tamaras Fenster hinüber.

Tamara tritt vom Fenster zurück. „Wir wollen hinausgehen“ sagt sie leise und unruhig, „ich bin müde.“

„Wir müssen warten bis der Wirt zurückkehrt, Sabra. Er wird jeden Augenblick kommen.“

Sie setzt sich wieder und trinkt schweigend ihren Tee. Sie ist jetzt ruhig wie ein Mensch, der sich in sein Schicksal ergeben hat.

Draußen im Flur sind Schritte und Stimmen. Dann wird die Tür geöffnet; die beiden Männer in Pelzen treten ein.

Eine Sekunde lang verspärt Tamara bei ihrem Anblick eine unbestimmte Erschütterung. Es sind ältere Leute mit furchigen, von der Kälte geröteten Gesichtern. Der eine von ihnen, der ein hoher Sedziger sein muß, und um dessen Stirn das Haar gleich einer silbernen Mähne flattert, gibt dem Wirt Mantel und Pelzkappe, damit er sie zum Trocknen an den Ofen hängt. Als er die Handtücher ablegt, steht man eine hart ausgearbeitete, rissige Maske, der zwei Finger fehlen. Sein Beiseiter ist um vieles kleiner, dunkel und von

einer gewissen Unregelmäßigkeit des Wuchses. Er legt den dicken Wollschal, den er um den Hals und über die linke Schulter zurückgeschlagen trägt, nicht ab, so daß man nicht recht erkennen kann, ob die eine Schulter nicht vielleicht ein wenig höher geraten ist als die andere. Er reißt sich die Hände und schiebt dann dem Weißhaarigen den Stuhl zu, der dem Ofen am nächsten steht.

Von Tamaras und Darnings Anwesenheit scheint keiner der Ankömmlinge Notiz zu nehmen. Der Wirt bringt Tee und Schnaps. Er dreht sich noch eifertiger und unterwürfiger als zuvor, immer die Maske des Lächelns wie eine festgefrorene Grimasse festhaltend.

Tamara bemerkt, daß die beiden Männer in der Ecke sich lautlos erheben und auf eine seltsam huschende Weise durch eine Seitentür verschwinden.

„Wir wollen hinausgehen, Rex!“ wiederholt sie fast flüchelnd.

Darning wendet sich an den Wirt der soeben mit einer dampfenden Schüssel aus der Küche kommt. „Einen Augenblick, Euer Hohwohlgeborenen.“

Er scheint von seinen neuen Wästen innerlich so sehr in Anspruch genommen, daß er sogar vergißt, englisch zu sprechen.

Eine kurze Weile später kehrt er jedoch zurück und erbietet sich, die Herrschaften nach oben zu führen.

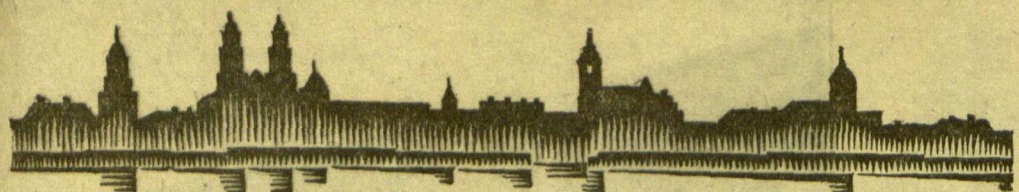
Tamara erhebt sich mit einem Aufatmen. Sie müssen am Tische der beiden Neuangekommnen vorbeigehen. Der Schein des vom Wirt angezündeten und hell aufleuchtenden Feuers liegt für einen kurzen Moment warm und lebendig auf Tamaras Gesicht.

Der Mann mit dem Wollschal hebt plötzlich den Kopf und sieht sie aus klugen, scharfen Augen an. Sie haßt, um an ihm vorbeizukommen. Sie hat solche Eile, daß sie sogar gegen einen Stuhl flößt und einen schwachen Behlaut nicht unterdrücken kann. Darning war sofort an ihrer Seite. Er ist liebevoll und väterlich um sie besorgt und zwingt

schw. Inse, 13. Februar. [Stärke am Ost.] Die Stürme der letzten Tage haben das Eis des südlichen Russischen Baffes gebrochen und es stellenweise zu ansehnlichen Eisbergen aufgetrieben, die jedoch noch einige Kilometer vom Ufer entfernt sind. Schwärme dieser Eisberge liegen jetzt das Meer nach wie vor, und auf der sogenannten „Eis“ herrscht schon reges Leben, denn das Eis ist hier so fest, daß die Fischer ihren Beruf ausüben können. Infolge der sich bildenden Eisberge ist das Meer unter der Mehrzahl der Fischer sehr unruhig, weil die Eisberge abgerissen und stromwärts getrieben sind. Ein Ueberfließen des Eises nach der Mehrzahl zu ist vor Inse unmöglich, zahlreiche größere Klüften haben sich gebildet und gebieten größte Vorsicht. Der Wasserstand ist sehr niedrig, Insestrom und Mole sind größtenteils offen und müssen mit dem Kahn überquert werden. Das Wasser dieser Ströme ist ungenießbar und die Bewohner müssen ihren Wasserbedarf größtenteils aus dem Hof decken. Seit vielen Jahren ist es nicht vorgekommen, daß die Künderien am Hof zu viel Eis so trocken gewesen sind; ein günstiger Umstand ist es dabei, daß das Rohr infolgedessen geschnitten werden kann.

* Angerburg, 13. Februar. [Superintendent.] dent i. R. D. theol. h. c. Hermann Albert Braun 85 Jahre. Am vergangenen Sonntag feierte Superintendent i. R. D. theol. h. c. Hermann Albert Braun seinen 85. Geburtstag. Reicher Flaggen Schmuck auf dem Anstaltsgebäude grüßte schon in den frühesten Morgenstunden den Krüppel-vater als Geburtstagskind in seinem trauten Heim am Bethesdagut. Dem Jubilar wurden von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche übermittelt, die ein Zeugnis von der Hochachtung und Verehrung, die der Jubilar in allen Schichten der Bevölkerung genießt, abgeben. In der festlich geschmückten Anstaltskirche wurde ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem Konfirmandat Altermann vom Konfistorium und Landesrat Bessel für den Landeshauptmann, beide aus Königsberg, teilnahmen. Zum Schluß des Gottesdienstes dankte Superintendent Braun mit herzlich gehaltenen Worten für die vielen Ehrungen und Glückwünsche. Im Laufe des Vormittags erschienen in der Wohnung des Jubilars die Abteilungsleiter der Anstalt, um Superintendent Braun die Glückwünsche zu übermitteln. Bei dieser Gelegenheit würdigte Konfirmandat Altermann die Verdienste des Geburtstagskindes. Inzwischen hatten sich auch Vertreter der städtischen und kirchlichen Körperschaften zur Gratulations-sour eingefunden. Den Nachmittag verbrachte der Gefeierte im engsten Familienkreise.

* Marienburg, 13. Februar. [Der „Spul“ von Kalkhof.] Nachdem Kalkhof erst vor kurzem durch die vorübergehende Verhaftung des Ver-gangenheits- und Zukunftsrentners, Helfers usw. starben in den Mittelpunkt lebhafter Erörterungen gelangt war, macht es neuerdings, wie die „Marienburger Ztg.“ berichtet, auf einem anderen Gebiet der schwarzen Kunst von sich reden. Dies-mal spukt in Kalkhof. Eigentlich munkelte man schon seit Mitte Dezember v. J. von diesen geheimnisvollen Vorgängen. Es sollte im Hause des Fleischermeisters H. ein 14jähriges Mädchen wohnen, das die Gabe besaß, nach Belieben spuken zu lassen. Zimmer, wenn es sich in seinem Zimmer ins Bett legte, die Hände unter das Deckbett haltend, wollte man rätselhaftes Klopfen und ver-worrenes Sprechen hören. Sobald Gerichte herüber an die Kalkhöfer Behörden gelangten, ließen diese es sich angelegen sein, diesem geheimnisvollen Treiben auf die Spur zu kommen. Es begaben sich Kommissionen, bestehend aus Ärzten, Schulmännern usw., an den Ort des „Grauens“ und veranlaßten das Mädchen zu neuer Spukerei. Die Umgebung des Bettes und des Hauses wurde dabei gründlich untersucht. Der Erfolg dieser Untersuchungen war immer die Fest-stellung, daß nichts von diesen geheimnisvollen Vorgängen zu merken war. Um ganz sicher zu gehen, ließen sich die Kalkhöfer Behörden in ihren Bemühungen zur Aufdeckung des Spuks von Beamten der Kriminalpolizei unterstützen. Aber auch diese Beamten kamen zu dem Schluß, daß es sich hier um irgend ein Maschinenhandeln muß. Die an den Feststellungen beteiligten Stellen werden in ihrer Annahme auch bestärkt durch die Aussage einer dort wohnenden Frau, daß sich bei dem scheinbar geheimnisvollen Sprechen die Lippen des Mädchens, wenn auch schwer erkennbar, be-wegen. Es kann sich bei diesem „Medium“ also nur um eine gutgebildete Bauchrednerin handeln. In-dessen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß hinter ihm noch andere Personen stehen, die mit solchen Maschinenhandeln irgend einen Zweck verfolgen.



Kaunas, 13. Februar

Schaffung einer litauischen Handelsflotte Ein Komitee gewählt

h. (Tel.) Eine Versammlung von Vertretern aller Wirtschaftskreise fand gestern in Kaunas statt. Unter den Teilnehmern befanden sich der Gouverneur des Memeler Gouvernements, Minister Merkys, der Vorsitzende der Memeler Fabrikdirektion Biskelis und der ehemalige Innenminister Kunickis sowie der Vorsitzende des litauischen Marineverbandes, General Nagевичius, und zahlreiche höhere Offiziere und Beamten. Die Versammlung, welche die Frage der Schaffung einer litauischen Handelsflotte zu erörtern hatte, wählte ein Komitee, bestehend aus Vertretern des Finanzministeriums, der Aktien-Gesellschaften „Maifras“, „Vietnikis“ und „Pieno Centras“. Dies Komitee soll sich mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigen.

Etwa 40 Mieter müssen sofort städtische Wohnungen räumen

h. (Tel.) Der angekündigte Prozeß gegen 53 Bewohner der städtischen Kolonie fand gestern vor dem Friedensrichter des dritten Reviers in Kaunas statt. Die meisten der zur Verantwortung gezogenen Mieter erklärten, daß sie infolge Arbeitslosigkeit oder Krankheitsfällen in der Familie mit der Bezahlung der Miete im Rückstand geblieben seien. Der kleinere Teil der Angeklagten war bereit, die rückständigen Mieten zu bezahlen. Der Friedensrichter wies die Ausreden der Mieter zurück und verurteilte mehr als Dreiviertel der Angeklagten zur sofortigen Räumung ihrer Wohnungen.

h. (Tel.) Aufforderung zur Teilnahme am Preisanschreiben für den Bau eines litauischen Nationalmuseums. Die Kommission zur Begutachtung der eingereichten Projekte zum Bau eines litauischen Nationalmuseums hat sich mit einem entsprechenden Schreiben an bekannte Architekten in Deutschland, Schweden und Finnland gewandt und sie zur Teilnahme an dem Preisanschreiben aufgefordert. Wie es heißt, soll den Teilnehmern außer den im Preisanschreiben vorgesehenen Preisen auch noch eine Vergütung für die geleistete Arbeit zuerkannt werden.

h. (Tel.) Eine Konferenz der vereidigten Rechtsanwälte findet am 23. Februar in Kaunas statt. Diese Konferenz wird sich mit einem Gesetzesprojekt zu befassen haben, welches die Neuordnung des litauischen Juristenverbandes vorsieht. Die verlautet, werden dem neuen Verbande die Gehälter der vereidigten Rechtsanwälte nicht angehört können.

h. (Tel.) „Ein Verein der Verbraucher von Wasser“ aus der noch im Bau befindlichen Wasserleitung soll demnächst in Kaunas auf Initiative einiger Hausbesitzer gegründet werden. Durch die Gründung eines solchen Vereins soll bezweckt

werden, daß gegen die für die Benutzung der Wasserleitung von der Stadtverwaltung festgesetzten Tarife entsprechend vorgegangen werden kann. Man findet nämlich die Gebühren viel zu hoch und will durch ein bewährtes Vereinsmitglied bei der Stadtverwaltung dahin wirken, daß die Preise eine Ermäßigung erfahren.

h. (Tel.) Ein merkwürdiger Diebstahl ereignete sich gestern in der Laives Allee. In den Vormittagsstunden fuhr vor einem Zeitungshändler, welcher noch nicht geöffnet war, ein Kaitauo vor, aus dem einige Inassen ausstiegen, den ganzen Zeitungshändler auf das Auto luden und davonfuhr. Als der Inhaber des Zeitungshändlers keine „Bude“ öffnen wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß sie nicht mehr da war. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.

h. (Tel.) Neustadt, 13. Februar. [Der Wochenmarkt] am Mittwoch war nur mittelmäßig besucht und reichlich. Auf dem Viehmarkt standen etwa 80 Rinder und 20 Schweine zum Verkauf. Rinder von mittlerem Wert kosteten 250—350 Lit, für bessere, jüngere, hochtragende Kühe wurden 300 bis 400 Lit verlangt. Schlachtvieh kostete 350—500 Lit. Auf dem Schweinemarkt wurden für Schlachtschweine 1,10—1,20 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 120—130 Lit je Paar. Für einige Tage alte Käber wurden 28—33 Lit und für Schafe 28—47 Lit je Stück gezahlt. Auf dem Produktmarkt kostete das Pfund Butter 2,80—2,90 Lit. Für Eier wurden 40—60 Cent je Stück verlangt. Hühner kosteten je Pfund 1,60—1,70 Lit und Hähne 1,30—1,40 Lit. Für Gänse wurden 19—22 Lit, für Enten 8—10 Lit und für Puten 20—21 Lit gezahlt. Roggen kostete 17—19 Lit, Weizen 21—22 Lit, Gerste 14—15 Lit, Hafer 10—13 Lit, Gemenge 14 Lit und Kartoffeln 4 Lit das Fuder. Auf dem Holzmarkt kostete eine Einspannerfuhr Knüppelholz 11—15 Lit und eine Zweispannerfuhr Birkenfloben 15—21 Lit. Langholz (Kiefern und Tannen) wurde mit 35 bis 60 Lit je Festmeter verkauft. Auf dem Deumarkt wurden für Kleber 6 Lit und für Bienenwax 3,50—5 Lit je Zentner verlangt.

h. (Tel.) Similskis, 13. Februar. (Tel.) [Feuer.] Das Gebäude der Gemeindeverwaltung Similskis ist durch ein Feuer zerstört worden. Sämtliches Inventar ist ein Opfer der Flammen geworden. In dem Gebäude war auch die Volksschule der dortigen Gemeinde untergebracht, welche vollkommen zerstört wurde.

h. (Tel.) Uta, 13. Februar. [Unfall.] Als gestern der Weichensteller Navickas von einer Lokomotive abprallen wollte, um eine Weiche umzustellen, stürzte er infolge des Glätteisens so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Er erlitt auch noch andere Verletzungen. Der Verunglückte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

h. (Tel.) Skuodas, 13. Februar. (Tel.) [Ein schwerer Eisenbahnunfall] ereignete sich auf der Strecke zwischen Darbenai und Skuodas. Der in

Richtung Skuodas fahrende Güterzug Nr. 62 überfuhr an einem Bahnübergang das Fuhrwerk eines Landwirts, zertrümmerte den Wagen und zermalmte beide Pferde. Der Insasse kam glücklicherweise mit dem Schreden davon.

h. (Tel.) Kainiskiai, 13. Februar. (Tel.) [Raub-überfall.] Ein unbekannter Mann erschien vorgestern vor dem Wohnhause der im Dorfe Kainiskiai wohnhaften Landwirtsfrau Jankiene, zertrümmerte die Fensterscheiben und bedrohte die aus dem Schlaf aufgeschreckte Frau mit einer Handgranate, falls sie nicht ihren gesamten Barbestand sofort herausgeben würde. In ihrer Bestürzung holte die Frau ihr gesamtes erspartes Geld aus ihrem Versteck und verabschiedete es dem Unbekannten. Dieser entfernte sich darauf und entkam unerkannt.

Theaterspielen als Unterrichtsfach

Keine Starzücherei — Ein wichtiges Erziehungsmittel im amerikanischen Schulwesen — Kalifornien der theaterfreudigste Staat

von Professor Dr. Ernst Friedrichs

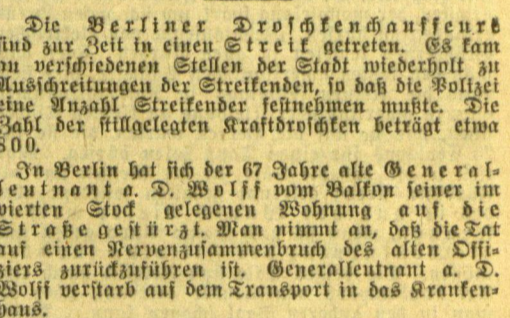
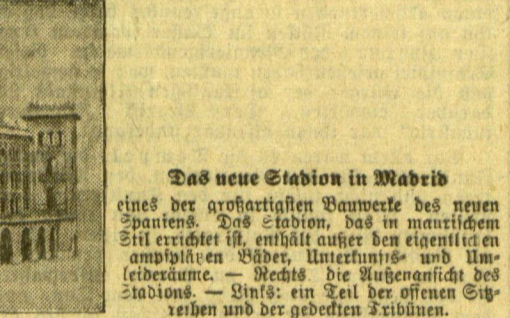
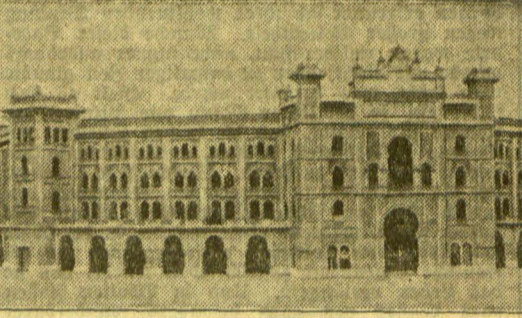
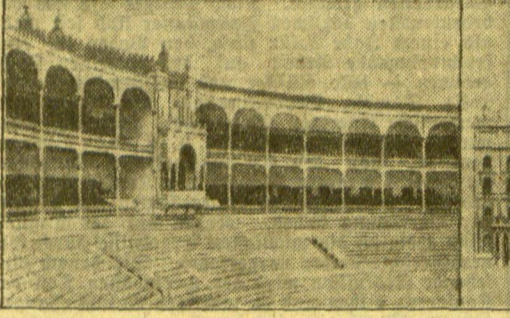
Das Theater ist Schulfach in Amerika. Das Drama spielt ja auch in der deutschen Schule eine Rolle; im deutschen Unterricht mit Bevorzugung der Klassiker, in den Sprachen mit Bevorzugung des leichteren modernen Konversationsstückes. Aber in Amerika wird es nicht nur gelesen, sondern wirklich gespielt. Es findet keineswegs dann und wann bei festlicher Gelegenheit eine Aufführung statt, sondern Theaterpiel ist dort regelrecht Unterrichtsfach. Man verfügt an einzelnen Schulen über eine richtige Bühne mit Kulissen und allem Zubehör; jede Woche haben dort Schüler und Schülerinnen mehrere Unterrichtsstunden wie in jedem anderen Lehrfach, und sie spielen dabei ihre Rollen wie in einem öffentlichen Theater und treten in passenden Kostüm auf. In anderen, weniger reich dotierten Schulen — in Amerika spielen ja bei den Schulen und Universitäten die Stifnungen eine außerordentliche Rolle — besetzt man sich mit dem Turn- und Vörschial. Diese Übungen bestehen bereits seit sechs bis sieben Jahren, wenn auch noch nicht an allen Schulen. Der Unterricht ist zunächst menschen-, sozial-, von den 2000 Schulen der Vereinigten Staaten haben jedoch schon 7000 solche Kurse. Das ist eine große Zahl in einzelnen Staaten sehr groß, in anderen weniger. Am meisten tritt es in den Staaten Ohio und Kalifornien hervor, in Kalifornien macht sich wohl der Einfluß des Films bemerkbar. Dort hatten im Jahre 1928 98 v. H. aller Schulen diese Kurse, in Ohio ungefähr 50 v. H. An den 14 höheren Schulen der Stadt Cleveland in Ohio wurden im vergangenen Jahr 400 verschiedene Stücke angeführt, in Kalifornien an einer einzigen Schule 100 verschiedene Dramen. Was bezweckt nun diese Art des Unterrichts? Sie will nicht etwa nur den Kindern ein Vergnügen bereiten oder sie gar praktisch auf eine spätere Bühnenlaufbahn vorbereiten; maßgebende Faktoren sind vor allem moralpädagogische Erwägungen. Der Schüler, der frei spielt, tritt aus dem Rahmen der großen Klasse, in der er sonst verschwindet, heraus; er offenbart sich und seine Anlagen, Vorzüge wie Fehler; er zeigt seine ganze Persönlichkeit. Da kann nun der Lehrer einwirken und einwirken, kann helfen und abstellen, fördern und zurückhalten — man glaubt also, auf diese Weise den einzelnen jungen Menschen besser zu verstehen, ihn zu einem besseren Menschen machen zu können. Der junge Mensch muß, viel mehr als beim bloßen Lesen, auf Denken und Fühlen der anderen achten; er muß sich beobachten und daneben die anderen. Dadurch wird sein Gesichtsfeld

Perfekte deutsche
Stenotypistin

von bestrenommiertester Firma nach Kaunas
möglichst **gesucht.** Gehaltsanfragen
von sofort mit Lebenslauf
unt. 12853 an d. Abt. d. Ubertigungsbüro d. Bl. (2422)

freis erweitert, seine Persönlichkeit entwickelt, sein Gefühl für Moral, für Recht und Unrecht geschärft. Dadurch wird also dieser Unterricht zu einem unentbehrlichen Erziehungsmittel. Wenn sich daneben auch noch der literarische und der ästhetische Geschmack bilden, so ist das sicherlich kein Fehler. Auch die medizinische Wissenschaft verfolgt diesen Gedanken mit größtem Interesse und läßt ihm jede Unterstützung zuteil werden. Sie meint, daß der Lehrer und die Lehrerin hier leicht infand sind, beim heranwachsenden Geschlecht schwerwiegende Krankheiten, die sonst lange verborgen bleiben, wie Hysterie, Schwermut und sonstige Abnormitäten, zu erkennen und den Arzt rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen.

Man kommt es selbstverständlich nicht darauf an, daß etwa Talente geweckt oder gar Stars ausgebildet oder immer vorzügliche Vorstellungen heraufgebracht werden — alles soll nur Hilfsmittel sein, um den Charakter des jungen Menschen zu erkennen, zu bilden und zu bessern. Daher dürfen denn die jungen Leute auch nicht immer dasselbe Rollenstück spielen, der eine immer einen Prinzen, der andere allemal einen Gnom, mag der Betreffende die größte Spezialbegabung an den Tag legen; die Abwechslung, die Verschiedenartigkeit der Rollen ist das bildende Element. Die Universitäten unterrichten diese Vorkenntnisse auf verschiedene Weise. Auf der Hochschule werden die Fächer fortgesetzt, und die Lehrer für dieses Fach ausgebildet; als besonderes Anziehungsmittel stellen sie diesen den Titel „Master of arts“ in Aussicht. Am geeignetsten sind für den Anfang kurze Stücke, Einakter. Man hat sich jedoch vielfach auch an größere Dramen herangewagt, an Shakespears und an Shaw, sogar an Andersons und Stallingas auch bei uns so bekannten „Rivalen“. Von Ausländern wird Wolfram bevorzugt. Die den einzelnen Schulen hierfür zur Verfügung stehenden Mittel sind sehr verschieden; die einen müssen, wie schon erwähnt, sich mit dem Turnsaal und dem Laboratoriumssaal und mit sehr notdürftigen Requisiten begnügen und ihre Kostüme usw. selbst anfertigen. Andere sind genau so eingerichtet wie ein öffentliches Theater. Das Par-Theater in Huntington (Westvirginien) hat alle Requisiten und Ankleideräume usw., wie sie ein richtiges Theater anweist; seine Bühne ist 26 Meter tief. Von den höheren Schulen in Cleveland haben zwölf vollkommen moderne Bühnen; die Technische Hochschule in Omaha (Nebraska) hat die beste Bühne der ganzen Welt; ihre Raumverhältnisse sind: 28 Meter Tiefe und 66 Meter Breite.



Handwerksbursch in Venedig

Er war fruppig, eisgrau, wenig gewaschen und trug Ausweispapiere bei sich, die auf den Tischlerberuf Bezug hatten. Er grüßte das ehrbare Handwerker und schworste dann um etwas Kleingeld. Sein Alter schätzte ihn davor, wirklich zur Arbeit aufzufordern zu werden. Er war Bagant, Landstreicher, Tuppelknecht und nannte sich Peter Sträubel.

Denn er hatte sich mir vorgestellt wie ein gewandter Salonlöwe, als ich im Bergwirtschhaus an seinem Tische Platz nahm. Und als er das von mir gespödelte Glas Bier an den Mund führte, sagte er: „Ich gestalte mir, dem Herrn die Blume zu bringen.“ Die Formel mag er von Studenten aufgeknippt haben, die den alten Knusperhalter an ihre Krempel gerufen hatten. Er begann zu erzählen: von Deutschland, der Schweiz, Frankreich — eben war auf dem Zwischendeck eines Dampfers von Marseille nach Algier, als das Dampfgeschloß losknatterte.

Ein greulicher Kasten, aus dem ein Fodelverein ein anpruchloses Lied grüßte. Peter Sträubel rief die Kellnerin heran, lächelnde fürs erste wohlwollend ihren leiten Arm und fragte dann, ob das Wirtshaus auch über eine Platte von Wagner verfüge. Die Kellnerin schüttelte verständnislos den Kopf, nannte den Alten einen verfluchten Hallodri und ging wieder zum Schankflöß.

Wie er zu Wagner käme, fragte ich. Und ob er etwa beim Durchspüßeln großer Städte in seinem luftigen Kostüm einen Vogenplatz bei Wagneraufführungen belege?

Er überhörte den Spott. „Zur Arbeit tauge ich nicht. Mit nichts verdrängt man mehr Zeit als mit der Arbeit. Wenn ich was zu sprechen und man mir sagt, es sei Arbeit für mich da, dann suche ich mich rechtzeitig zu drücken. Habe jetzt keine Zeit, komme in zwei Tagen wieder. Natürlich komme ich dann nicht.“

Was das mit Wagner zu tun habe? Er schielte nach dem leeren Glas, und ich verstand. Dem Herrn Wagner habe ich eine Arbeit versprochen und — mein Versprechen gehalten.“

Ein Landstreicher, der Richard Wagner erkannt

hätte! Ein frisches Glas stand vor ihm. Vor vielen Jahren — ich war damals ein junger Bursch und auch nicht anders als heute. Wandern, die Welt sehen und mich vom Herrgott füttern lassen. Zum ersten Male tippelte ich durch Italien. In Mestre stand ich lange am Meer und blickte über die Lagune. Endlich nahm mich ein gutmütiger Frachtschiffer nach Venedig hinüber. Da war ich also! Aber Gondelfahrer wie die reichen Fremden konnte ich nicht, dazu langte es nicht. Also hinten herum, durch die kleinen engen Gassen, über geschwungene Brücken, den dunklen Kanälen entlang. Ich wollte zur Piazza San Marco und stand plötzlich ganz wo anders. In einer Sadgasse, die mit einem schmiedeeisernen Tor abschloß.

Und im Garten stand er — ich erkannte ihn sofort. Man liest auch seine Zeitungen und weiß, wie Richard Wagner aussieht. Nun entfaun ich mich, gelesen zu haben, daß er zur Zeit in Venedig im Palazzo Vendramin lebte. Das war also der Palazzo, dessen Front auf den Canale hinaus geht, und nun mußte ich, wohin ich mich verlaufen hatte.

Ich klinkte die Tür auf, sie war nicht verriegelt. Ein deutscher Musiker, dachte ich, wird wohl einem deutschen Tuppelknecht ein paar Centestimi schenken. Gott grüße das ehrbare Handwerk! Der Herr Wagner freute sich und nickte sogar den Gegenruß. „It löblich, aber Tischler bin ich nicht.“ An meinem Handwerkszeug, das aus dem Torniker hervorgab, hatte er mich gleich erkannt.

Er trug in der Hand ein Starenhäuflein. Das soll an diesen Baum kommen, aber ich bin zu ungeschickt. In diesem Lande lebt man die Vögel nur in gebattem Zustand; ihnen Unterkunft zu geben, daran denkt niemand.“

„S ist wahr, Herr Wagner,“ entgegnete ich. „Es ist absehblich, wie sie hier die kleinen Vögel in Netzen fangen.“

Er war wohl gewohnt, erkannt zu werden, denn er tat gar nicht erkannt, als ich ihn beim Namen nannte.

„In der Nähe von Mailand,“ fuhr ich fort, „habe ich tüchtige Frigel bekommen, weil ich einem Rehkeller die Rechen und Schwaben aus dem Garn löste.“

Sie dieses Geld in der Osteria romana an der Piazza, dort bekommen Sie den besten Chianti in Venedig. Und hören Sie: Kommen Sie übermorgen wieder vorbei. Da sollen Sie mit einige Bogelfischen täscheln und auch sonst gib's Arbeit im Hause. Heute und morgen habe ich keine Zeit. Uebermorgen will ich Ihnen dann Anweisungen geben, wo die Kästlein anzubringen sind.“

Kästlein sagte ich ja. Wenn man fünf Lire gekonnt erlegt, muß man auch Dinge versprechen, die man nicht zu halten gedenkt. Er gab mir die Hand — ja, Richard Wagner hat mir die Hand gegeben. Dann tröste ich mich, begudete mir Venedig, fuhr zum Lido hinüber und faulenzte dort vier Tage in der Sonne, die trotz des Februar schon wunderbar war. Mir schlechtes Wetter kam und es in der leeren Fischerkille, darin ich Unterschlupf gefunden hatte, ungemächlich wurde. So kam ich wieder nach Venedig, suchte eine Ueberfuhr nach Mestre und gelangte, ohne es zu wollen, wieder in die Sadgasse mit dem Garten des Palazzo Vendramin. Anders war es als damals, die Menschen standen Kopf an Kopf, dicht gedrängt, ganz still, nur leise flüsterndes Sprechen und das Klauschen der Regentropfen auf den Schirmen konnte man hören.

Ich hätte ihn gerne gesehen, selbst auf die Gefahr hin, wirklich etwas arbeiten zu müssen. Es ist doch etwas fürs Leben, einen solchen Mann zu sehen und zu sprechen. Ich drängte mich also durch die Menge und wurde am Gartentor von zwei Polizisten aufgehalten.

Oh, dachte ich mir, aus purer Widersehlichkeit — ich bin immer zu gegen Polizisten und Landjäger — möchte doch sehen, wessen Wort mehr gilt, das Richard Wagners oder das eines Venezianer Polypen. „Bin hierher bestellt — Arbeit.“

„Da bene.“

Da stand ich wieder im Garten, und richtig, unter dem Baum lag das Kästlein. Ich klimperte mich nicht um die Leute und um den Regen, kletterte auf den Baum und begann, das Kästlein anzunageln. Auf einmal stand ein Herr unter mir — später habe ich gehört, daß es ein Herr Groß aus Banrent war. Ob ich verflucht geworden sei, hier zu hämmern und zu klopfen?

Herr Wagner aufgetragen, rufen Sie ihn nur heraus — der deutsche Handwerksbursch sei da.“

„Unter Freund,“ sagte Herr Groß traurig, „Richard Wagner kann nicht heraus kommen, er ist vor zwei Tagen gestorben.“

Ich bin fast vom Baum gefallen vor Schreck. „Er schwieg. Ich fühlte, daß er diesen matten Scherz gemacht habe, um über die Erschütterung hinweg zu kommen, die heute, vierzig Jahre nach jenem Februartag 1883, in ihm noch wühlte.“

„Er war tot,“ fuhr er dann leise fort, „der große Meister, der sich sogar um die armen gesagten Vögel gekümmert hatte. Tot! Ich sah auf dem Baum, und die Tränen füllten mir über die Wangen. Und der Herr Groß unter dem Baum tupfte sich auch mit dem Sack auf die Augen.“

„Arbeiten Sie ruhig weiter,“ sagte er dann, „die Vögel sollen nicht um ihr Nyl kommen, das ihnen der Meister zugeordnet hat.“

Er wollte mir Geld geben, aber ich sagte, Herr Wagner habe mich schon bezahlt. Ich befestigte also das Kästlein und fertigte aus einigen Brettern, die ich in einem Winkel des Gartens fand, ein neues an. Nach einer Stunde rief mich der Herr wieder: Ich dürste helfen, den Sarg in die Gondel zu heben. Mir fiel ein, daß der Meister gesagt hatte, auch sonst gäbe es allehand Arbeit. Daß diese Arbeit darin bestehen würde, seine Leiche in die Gondel tragen ...

Nun, ich half mit, so gut ich konnte. Es regnete in Strömen, als wir aus der Tür des Palazzo den Sarg trugen und in der Gondel verstaunten. Der Canale wimmelte von Schiffen; sie waren mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen, und man hörte die Ruder laun, wenn sie ins Wasser tauchten. Wie ein Zug von Geipeniergondeln fuhr sie dem Bahnhof zu. Ich sah ihnen nach, bis sie um die Krümmung des Canale eingeschwinden waren.

Noch ein Nistkästchen fertigte ich an. Jetzt konnte ich hämmern und klopfen, wie ich wollte — das Haus war leer. Ein Fensterflügel klappte oben im Winde, hart und hölzern wie eine geprüngene Glode. Nach Jahren war ich wieder in Venedig und ging zum Vendramingarten. Meine Nistkästchen hingen noch an den Bäumen, aber sie waren verwahrt und teilweise zerfallen.“

Das neue Stadion in Madrid

eines der großartigsten Bauwerke des neuen Spaniens. Das Stadion, das in maritimen Stil errichtet ist, enthält außer den elementaren amphiblen Böden, Unternehmungs- und Umkleeräume. — Rechts die Außenansicht des Stadions. — Links: ein Teil der offenen Sitzreihen und der gedeckten Tribünen.

Karneval in der „Weltstadt am Urwald“

Manila, der größte Vergnügungsplatz des Fernen Ostens — Eingänge für „Blad“ und „White“ — „Festtage der Nationen“ bei 40 Grad Celsius — Die Amerikanisierung „marschiert“

Von Paul Tesmar

Der Europäer, der auf der Fahrt nach dem Fernen Osten nach Manila kommt, hat einiges Erstaunen zu überwinden, wenn das Schiff am Pier festmacht. Manila ist ein moderner Hafen, der sich trotz seiner europäischen Brüder sehen lassen könnte, der zumindest die italienischen Ausgangspunkte für Ueberseereisen weit übertrifft. Auf diesen Piers mit ihren riesigen Kranen und Lagerhäusern wickelt sich ein gewaltiger Verkehr ab, und wie Manila schon heute ein Hafenplatz allerersten Ranges ist, so wird seine Bedeutung künftig nur noch wachsen. „Weltstadt am Urwald“ hat man Manila genannt, aber dieses Urteil ist oberflächlich; es kann nicht aufrechterhalten werden, wenn man einige Erfahrungen auf den Philippinen gesammelt hat, vor allem, wenn man die Umgebung von Manila kennt. Sicherlich gibt es auf den 4000 Inseln noch Urwald, aber wer auf Luzon, der Insel, auf der die Hauptstadt liegt, ankommt, muß schon einen Tag Eisenbahnfahrt daran wenden, um auf Urwald zu stoßen.

Die Hauptstadt mit ihren vielen Klöstern und Kirchen aus spanischer Zeit, den Palästen des Gouverneurs und des Erzbischofs, dem Legislative Bulwara, mit ihren Hotels und den alten spanischen Feingemauerten in Intramuros und Luneta, mit der „Escuela“ und den „Ayudas“, den eleganten Straßenzügen, ist ein Hauptanziehungspunkt für alle, die in jenem Himmelstrich reisen. Besonders die Amerikaner kommen gern, denn die Philippinen sind vom Prohibitionsgebot vergessen worden, und die amerikanischen Matrosen und Soldaten beweisen häufig in aller Öffentlichkeit, daß sie nicht für Trunkenheit zu haben sind. Man muß natürlich auch die Hitze des tropischen Klimas als Entschuldigung gelten lassen können. Ein besonderer Anziehungspunkt der Fremden ist Santa Anna-Kabarett. Wenn die glühende Tagestemperatur einer erträglicheren Abendluft gewichen ist, wenn die Nacht ihr dunkles Netz über die Stadt spannt, wenn Palmenzweige und Bananenbüschel leicht im Winde schaukeln, dann rasen die Autos durch glühende Palmenalleen, durch Dörfer und an Hüften vorbei, nach Santa Anna. Alle diese Vergnügungsorte liegen außerhalb des Reichbildes der Stadt, weil die Regierung sie nicht in Manila wünscht. Wenn die Wagen im Vorort Santa Anna einfahren, glaubt man, in der tiefsten philippinischen Provinz zu sein; aber plötzlich ertönt Jazzmusik, und den taumelnden Fremden empfängt die größte Vergnügungsstätte des Fernen Ostens. Eine aus 25 Filipinos bestehende Kapelle — überall im Fernen Osten, ob auf einem Ueberseedampfer, ob in Hongkong oder Tokio, sind die Musikanten Filipinos — spielt ihre wilden Rhythmen. Zwei Eingänge, einer für „Blad“, einer für „White“, beweisen, daß die Trennung in Weiße und Farbige auch hier gilt. Aber man kümmert sich nicht darum. Die Tanzmädchen, Mischlinge aus Spanier- und Malaienblut, tun es am wenigsten. Santa Anna ist der Aufenthalt für die Europäer, die sich amüüsieren wollen, für die amerikanischen Soldaten, für den kleinsten weißen Angestellten und den Generaldirektor des größten Unternehmens, für Chinesen und Japaner, für den reichen Filipino wie für den ärmlichen, der monatelang spart, um sich diesen Luxus erlauben zu dürfen. Zehntausende von elektrischen Glühbirnen leuchten in allen Farben. Hier hört man den letzten amerikanischen Schlag, hier sieht man die kleinen Filipinos in Nationalkostümen oder in amerikanischer Kleidung an kleinen Tischen sitzen, wie sie auf die Herren warten, die sie für 20 Centavos für einen Tanz holen dürfen. Man liest so oft, daß die Säle für die Weißen und die Farbigen streng getrennt gehalten würden; aber das ist nur der Wunsch vieler weißen Frauen, wenn sie nach Santa Anna gehen und die Konkurrenz der Filipina fürchten müssen. Die beiden Säle sind lediglich durch eine Art Laubwand voneinander getrennt, über die man in den anderen Saal schauen kann. Außer Santa Anna gibt es noch viele Kabarettis dieser Art in den Vororten von Manila.

Karneval in Manila bei 40 Grad Celsius! Am Morgen fuhren wir von einer Plantage in der Umgebung ab, an Reisfeldern vorbei, auf denen Frauen und Kinder mit riesengroßen Hüten als Sonnenschutz eifrig bei der Arbeit waren, zu der sie die Akkorde einer Gitarre begleiteten. Es ging durch Dörfer, an den Hüften der Weber vorbei, durch Täler und unter prächtigen Palmen, über rauschende Wasser. Überall ein üppiges Wachsen und Blühen, Landschaften voll tropischer Schönheit. Wieder Reisfelder, Zuckerpflanzungen, Kofosmühlwälder, Dörfer, in denen die Entmacher wohnten. Gegen Mitternacht waren wir in Manila. Überall Tausende und Aber-tausende von Filipinos, Amerikanern und Europäern in weißen Tropenanzügen, dazwischen die buntgekleideten Schönheiten der Filipinas. Der Luneta-Platz ist heute eine Stätte der Freude. Millionen von elektrischen Birnen erzeugen einen Rausch von Licht und

Farben, eine Illumination, wie sie der Europäer nie gesehen hat. Auf den breiten Avenida's spielt sich der Karnevalsummel ab; es ist eine Schau von Schönheit, die nicht enden will. Besonders fallen die Mestizas auf, die Mischlinge aus spanisch-malajischem Blut. Tragen sie sonst fast ausnahmslos die europäisch-amerikanische Kleidung, so erscheinen sie im Karneval in ihrer Nationaltracht, die ihnen viel besser zu Gesicht steht. Ueber einer reichbestickten Unteraille zeigen sie eine durchsichtige, gazeartige Bluse mit großen Puffärmeln. Die feine Gaze ist mit leuchtenden Farben durchwirkt. Um die Schultern tragen sie das bunte, seidene spanische Tuch. Ueber einem Unterrock aus feinsten Spitzen oder Stidereien liegt der schwere Seidenrock, der ebenfalls häufig reiche Stidereien aufweist. Zu Nationalkostümen tragen die Frauen außerdem bunte Samtpantoffeln, aber keine Strümpfe. Die Mädchen aus den ärmeren Schichten gehen mit offenem, langem Haar, einige auch mit einer Schmetterlingshaube. Sie wissen sich alle zu bewegen und schreiten mit angeborener Grazie, augenwerfend und lothetierend nach links und rechts. Freilich der weiße Mann findet bei ihnen keine besondere Beachtung mehr. Die Nacht ist zum Tag geworden, von einem Tanzhaus geht es zum anderen, überall herrscht Fröhlichkeit, Schönheit und Musik. Immer und immer wieder fordert man zum Tanz auf, wozu man weder Englisch noch Spanisch, noch weniger einen der 2000 Dialekte braucht, die auf den Inseln gesprochen werden. Die Paare drehen sich im Kreise, tummeln leise den Refrain irgendeines Liedes mit, vergehen die Welt um sich, und auf ihrem Gesicht liegt Glückseligkeit. Die Karnevalstage sehen unzählig in der Stadt; es finden „Festtage der Nationen“ statt; kurz ganz Manila ist auf den Beinen: der größte Vergnügungsplatz des Fernen Ostens macht seinem Namen alle Ehre.

Globetrotter im alten Rom

Der freundliche Delphin — Das Ei der Leda als Sehenswürdigkeit — Heilquellen gegen Wahnsinn und Liebe

Von Günther Erlenbeck

Entgegen einer weit verbreiteten Annahme waren die alten Römer, wenigstens nachdem zur Kaiserzeit größerer Wohlstand und höhere Zivilisation allgemeiner verbreitet waren, eifrige Reisende, die es liebten, die verschiedensten Gegenden des ausgedehnten Reiches zu besuchen, sei es aus gesundheitlichen Gründen, aus Freude an der Schönheit der Landschaft oder auch aus bloßer Neugier.

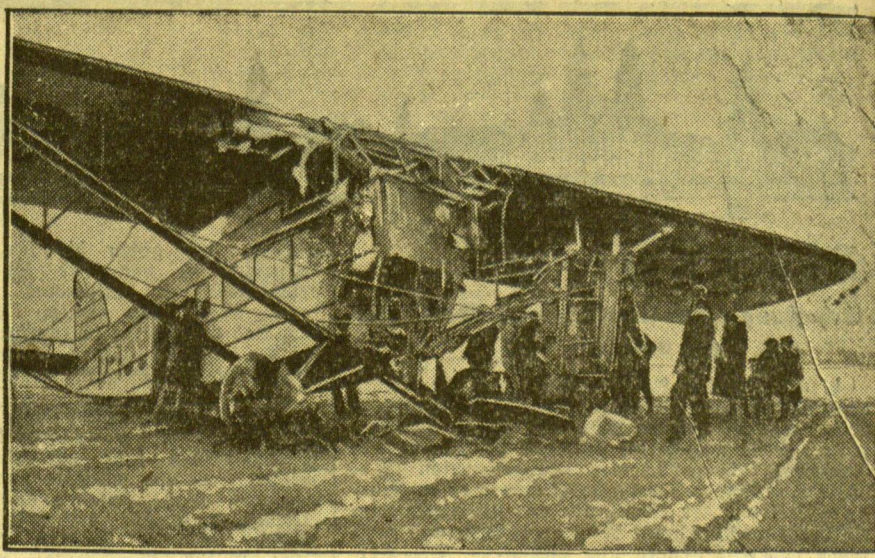
Letztere scheint ein Hauptgrund für den Fremdenverkehr im Römerreich gewesen zu sein. Es gab ja aber auch so viel seltsame und interessante Dinge zu sehen, um die man schon eine längere Reise unternehmen konnte. Von dem heiligen Apis in Memphis bis nach jenem Delphin in Joppa, der sich mit einem Fischernebel so angefreundet hatte, daß er ihn auf seinem Rücken im Wasser spazieren trug. Der Zutrom der Neugierigen, welche dieses Schauspiel gesehen haben mußten, war so gewaltig, daß die Bürger der afrikanischen Kleinstadt sich darüber empörten. Der Begriff „Fremdenindustrie“ war ihnen offenbar unbekannt.

Vor allem waren es die Tempel, die wahre Fundgruben für den Neugierigen, den Wissbegierigen und nicht zuletzt für den Kunstfreund darstellten. Man konnte in einem von ihnen den berühmten Ring des Polykrates, in einem andern die Rüstung Alexanders des Großen bewundern. Das in einem Tempel zu Sparta aufbewahrte Ei der Leda wie auch Reste von dem Ton, aus dem Prometheus die ersten Menschen formte, erweckten in gleichem Maße die Schaulust der Fremden. Man sieht, auf ein bishigen Schwindel kam es schon damals nicht an, wenn man Besucher anlocken wollte.

Besondere Anziehungskraft übten auch die sieben Weltwunder aus, denen sich manches andere würdig an die Seite stellte, wie z. B. der Cyrenstempel zu Ekbatana und vor allem die Meisterwerke der griechischen Kunst. Viel aufgesucht wurde das Standbild der Diana zu Chios, das dem Besucher bei seinem Eintritt ein trauriges, beim Verlassen des Tempels dagegen ein fröhliches Gesicht zeigte; und nicht zu vergessen die wunderbare Venus des Praxiteles. Nicht geringem Interesse begegneten auch kunstvolle Miniaturen aus Marmor, durch deren Anfertigung sich in erster Linie Mirmeleides einen Namen machte. Er fertigte einen Rennwagen mißant dem Lenker und dem Biergeschpann davor an, das Ganz so zierlich und klein, daß es, wie man sagte, „unter den Flügeln einer Mücke hätte Platz finden können“.

Verkehrsmittel Königsberg — Berlin verunglückt

Die fahrplanmäßige Maschine der Strecke Königsberg — Berlin mußte am 10. Februar wegen Motorchadens bei Bernau in der Mark notlanden. Obwohl der Motor völlig aus dem Kump herausbrach und große Lichtflammen entfianden, wurde niemand verletzt.



Manila macht zurzeit einen durchgreifenden Prozeß der Amerikanisierung durch. Mietengebäude amerikanischer Großfirmen verdrängen langsam die alten Stein- und Holzhäuser aus spanischer Zeit. Das ruhige Leben ist längst von moderner Hast abgelöst. Da stehen die Hotels, die zu den teuersten Karanapalästen des Fernen Ostens gehören, die Geschäftskontoren und Stadteile wie Bajan und Malate könnten ebenbürtig Teile von Berlin, Paris und New York sein. Obwohl die Stadt noch nicht ganz 300 000 Einwohner zählt, übertrifft sie, was die Stärke des Automobilverkehrs betrifft, die Viermillionenstadt Berlin; die Autos füllen die Straßen, bedecken jeden freien Platz; überall baut man, reißt man alte Holzhäuser ab, überall erheben sich Gerüste moderner Hochbauten. Bald wird nichts mehr von der alten Tropenstadt zu erkennen sein. Selbst der Eingeborene, der nur über wenig Geld verfügt, strebt danach, ein Auto sein eigen zu nennen. Der Filipino ist ein ausgeprägter Sportsmann, vor allem ein vorzüglicher Kraftwagenfahrer, ein Chauffeur aus reiner Leidenschaft und mit geradezu frapperanter Sicherheit, der seinen Wagen durch das unwegsame Gedränge der belebtesten Straßen steuert.

Zweite Welttraffkonferenz Berlin

Vom 16. bis 25. Juni — Umfassende Vorbereitungen

In diesem Jahre wird zum ersten Male nach langer Zeit die deutsche Reichshauptstadt wieder der Schauplatz einer internationalen technisch-wirtschaftlichen Veranstaltung größten Stiles sein. Vom 16. bis 25. Juni werden in Berlin die hervorragendsten Vertreter der Technik und der Wissenschaften, der Industrie und der Wirtschaft sowie führende Staatsmänner aus rund 50 Staaten zusammenkommen, um an den Verhandlungen der Zweiten Vollziehung der Welttraffkonferenz teilzunehmen.

Die Welttraffkonferenz, von England ins Leben gerufen, um durch internationale Zusammenarbeit die Erzeugung, Verteilung und Verwendung von Energie in jeder Form wissenschaftlich und industriell zu fördern, fand als Vollkonferenz zum ersten und bisher einzigen Male im Jahre 1924 in London statt. Seitdem wurden nur Teilkonferenzen abgehalten; in Basel (1926) fanden Fragen der Wasserkraftnutzung und Binnen-schiffahrt, in London (1928) Brennstofffragen zur Erörterung. Auch die Verhandlungen in Barcelona (Mai 1929) über Wasserkrafterschließung und in Tokio (Oktober 1929) über die Entwicklung der Energiequellen stellten Teiltagungen dar; die letztgenannte fiel mit dem großen Weltkongress zusammen.

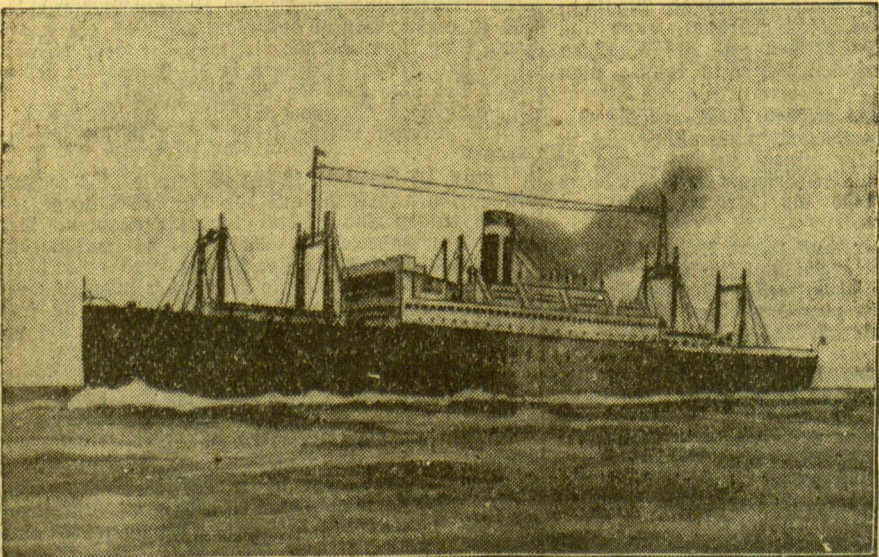
Für die Berliner Konferenz des Jahres 1930 haben der deutsche Reichspräsident, Erzherzog von Hohenburg, das Ehrenprotokoll, der Schöpfer des Deutschen Museums und Altmeister auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung, Erzherzog Dr. Oskar v. Miller, das Ehrenpräsidium und Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. C. Rüttgen den Vorsitz übernommen. Mitglieder des Ehrenausschusses sind die deutschen Reichsminister, die Ministerpräsidenten der meisten deutschen Länder sowie eine Reihe führender Männer öffentlicher Körperschaften, der Wissenschaft, der Industrie, der Finanz, des Handels und des Verkehrs.

Die gesamte Leitung liegt in den Händen der vom Deutschen Nationalen Komitee geschaffenen Organisation, deren Geschäftsstelle sich im Ingenieurhaus, Berlin N.W. 7, befindet. Mitglieder des Deutschen Nationalen Komitees sind die Ministerien, die Technischen Hochschulen, die bedeutendsten technisch-wissenschaftlichen Vereine, die Spitzenverbände der deutschen Industrie, die Reichsbahn und andere namhafte Körperschaften.

Für die Konferenz wurden bereits umfassende Vorbereitungen geleistet. Nicht weniger als 300 der bedeutendsten deutschen Fachmänner sind seit mehr als einem Jahr dafür tätig, den Boden für eine fruchtbringende Arbeit auf den einzelnen Fachgebieten — feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe, Dampf, Verbrennungsmotoren und Wasserkraft, mechanische Energie, Elektrizität, schließlich Normung, Ausbildung, Statistik u. a. m. — vorzubereiten. Von den 400 angemeldeten Beiträgen, die bereits mehrere Monate vor Konferenzbeginn gedruckt vorliegen und Interessenten auf Wunsch zur Verfügung stehen, werden auf der Tagung selbst lediglich die wichtigsten Ergebnisse durch Generalberichterstattung vorgetragen. Die danach einsehende Diskussion wird den wertvollsten Teil der Konferenz bilden und zu wichtigen Entschlüsselungen führen. Durch eine für den besonderen Zweck geschaffene Sprachen-Übersetzungsanlage wird jede Rede in den drei Kongresssprachen deutsch, englisch und französisch zugleich hörbar gemacht werden.

Neben dem umfangreichen wissenschaftlichen Programm sind in den größten Sälen Berlins einige Vorträge allgemeiner Natur vorgesehen, in denen sich bedeutende Energiefachmänner in wissenschaftlicher vor der breiten Öffentlichkeit über aktuelle Fragen und Zukunftsaufgaben der Energiewirtschaft äußern werden. Außerdem finden mehrere groß angelegte gesellschaftliche Veranstaltungen sowie anregende Zusammenkünfte der Konferenzteilnehmer statt. Nach Schluß der Tagung werden auf mehreren Fernfahrten von Berlin ausstrahlenden Reisen den Teilnehmern der Tagung die Stätten deutscher Arbeit und deutschen Schaffens gezeigt und dabei rund 200 Industrieanlagen besichtigt werden. In Berlin: die bedeutendsten elektrotechnischen Fabriken, Kraftwerke, Gaswerke, wissenschaftliche Institute und u. a. die größte Dampfspeicheranlage und die größte Gleichrichter-Bahnstromversorgungsanlage der Welt; in der Nähe Berlins: Braunkohlegruben und bedeutende Braunkohlekraftwerke; im Rheinland: Steinkohlen- und Braunkohlebergwerke, Kokereien, Güttenwerke, Elektrizitätswerke und Ferngasversorgungsanlagen, ferner eine 220/380 kV-Anlage und das größte Pumpspeicherwerk Europas; in Mittel- und Süddeutschland: mehrere große im Bau befindliche Pumpspeicheranlagen, chemische Fabriken, ein großes Dampfkraftwerk für Hochdruckdampf in Baden und die 220/380 kV-Leitung von Rheinland-Westfalen nach der Schweiz. In Bayern ist die Besichtigung großer Wasserkraftanlagen und des Deutschen Museums in München vorgesehen, außerdem werden bedeutende elektrotechnische Anlagen gezeigt. In Sachsen werden die Stromversorgungswerke für die elektrischen Gebirgsbahnen, ferner bekannte Kohlegruben und Güttenwerke zu sehen sein. Weiterhin führen die Fahrten zu den Schiffswerken in Norddeutschland, ferner werden in vielen Städten die Technischen Hochschulen mit ihren Einrichtungen gezeigt.

Das Interesse, das der kommenden Tagung von allen Staaten entgegengebracht wird, ist bereits überaus reg. Der Stand der Vorbereitungen läßt erwarten, daß die zweite Vollziehung der Welttraffkonferenz ebenso wie alle ihre bisherigen Veranstaltungen für die gesamte technische Welt ein Ereignis allerersten Ranges sein wird.



Schwere Kollision des „President Hoover“ Der amerikanische 14 000-Tonnen-Passagierdampfer „President Hoover“ lief auf der Unterteile bei Brunsbüttel mit dem englischen Dampfer „Philotis“ zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.

London meldet: Ein englischer Fischdampfer ist untergegangen. Die 16 Mann starke Besatzung ertrank. Das Schiff war auf der Fahrt von England nach Norwegen.

Nach einer „Havas“-Meldung ist es im Innern Spaniens zu einem empfindlichen Temperatursturz gekommen. So ist in Avila das Thermometer auf 20 Grad unter Null gesunken. Auch starke Schneefälle haben stattgefunden, so daß der Zug von Avila nach Burgohondo stehen geblieben ist.